



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1915

162 (30.3.1915) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-322309](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-322309)

Abonnement: 70 Pfg. monatlich,
Bringerlohn 30 Pfg., durch die
Post inkl. Postaufschlag Mk. 3.42
pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.
Inserate: Kolonial-Beile 30 Pfg.
Reklame-Beile 1.20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegraphen-Adresse:
„General-Anzeiger Mannheim“
Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung 341
Redaktion 377
Expedition und Verlags-
buchhandlung 218 u. 766

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Aufnahme für das Mittagblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 162

Mannheim, Dienstag, 30. März 1915.

(Mittagsblatt.)

Die große Karpathenschlacht.

Die Karpathenfront hält. Schwere Verluste der Russen.

Wien, 29. März. (W.Z. Nichtamtlich.)
Künftig wir verlaßbar: 29. März mittags.
Die Kämpfe in den Karpathen dauern fort. Ein gestern durchgeführter russischer Angriff auf die Höhen westlich von Uzdol wurde nach mehrstündigem Kampfe unter großen Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Die Regimenter der vierten Kavallerietruppendivision haben sich, wie in den vergangenen Gefechten die Truppen der ersten Landsturm-Infanterie-Brigade, beiwiegend geschlagen. Wiederholte überlegene feindliche Vorstöße wurden von ihnen blutig abgewiesen.
Nördlich des Uzdol-Basses scheiterte Nachtangriffe der Russen im westlichen Sektor unserer Stellungen.
In der Front in Südbukowina Geschützkämpfe. Russische Kräfte, die östlich von Zaleszczyki über den Dnjester vorrückten, wurden nach heftigem Kampfe über den Fluß zurückgeworfen.
In russisch-Polen und Westgalizien stellenweise Geschützkämpfe. Ein russischer Nachtangriff an der Lwowsina in Polen scheiterte vollkommen.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Döber Feldmarschall-Lieutenant.

Der Stand der Schlacht.

Berlin, 30. März. (V. u. Berl. Büro.)
Aus dem österreichischen Kriegsapparat meldet Major Wetzlar von Berliner Tageblatt:
Seit vielen Tagen brennt die Karpathenfront. Der Sieg in diesem Ringen wird zweifellos die Gesamtlage stark beeinflussen. Man kann auch die Möglichkeit nicht völlig von der Hand weisen, daß die politische Lage nach dieser oder jener Richtung sich anders gestalten könnte. Jedenfalls sprechen für Rußland wohl politische Gründe mit bei der Wahl gerade dieses Kampfplatzes für eine Entscheidung. Die Gedanken eines Teils der ungarischen Intelligenz bewegen sich in der gleichen Richtung und die gleiche Meinung äußert die Wiener Presse. Es liegen Gründe genug für die Oberste Heeresleitung vor, den Durchbruch der Russen in die Ebene Ungarns mit allen verfügbaren Kräften abzuwehren. Oesterreich-Ungarn hat immer in der klaren Erkenntnis gestanden, daß Rußland gegen Galizien marschierte. Hier lag das Kriegsobjekt für die russische Politik.
Die wichtigsten amtlichen Berichte haben uns den ganzen Karpathenkampf als Brennpunkt der großen russischen Durchbruchskämpfe gezeigt. Im langdauernden Kampf hat immer der Sieg des Augenblicks die höhere Bedeutung. Der Zukunft müssen wir die andere Möglichkeit überlassen. Deshalb ist es wichtig für unsere Verbündeten, daß sich ein Nachlassen der russischen Macht zeigt. Je breiter der russische Druck ist, desto bedeutungsvoller sind seine Ausweichungen; je schmaler er wird, desto mehr nimmt seine Befähigung ab. Der nur einzelne Sieg kann sogar für den Sieger eine kritische Lage bedeuten.
Am heftigsten scheint der Feind sich zwischen Zupkow und Uzdol durchsetzen zu wollen, aber noch überlegen er nicht die Stärke der eigenen Truppen.

Die Fortschritte im östlichen Sektor des 70 km. langen Kampffeldes sind recht erfreulich. Sie gefährden die russische Zufuhr nach Mittelgalizien und zwingen diese zu Umwegen. Sie verbieten die Verschiebung der Kräfte zu Gunsten des Durchbruchs und beleben die Angriffskraft der verbündeten Armee.
Wien, 29. März. (W.Z. Nichtamtlich.)
Die Kriegsberichterstattung der Montagsblätter melden: Die Kämpfe in den Karpathen westlich Uzdol dauern mit unerminderter Heftigkeit an. In der Duffasenk überwand die Standhaftigkeit unserer Truppen die kritische Phase der letzten Tage. Die Kämpfe in Dndawa- und Laborezotale sind zu einem gewissen Stillstand gekommen, weil die Russen in ihren mehrfachen Angriffen ungeheure Verluste erlitten haben. Die relative Ruhe dehnt sich auch auf die Höhen zwischen den genannten Tälern aus, ohne, daß dies schon ein Ende der Schlacht oder eine Entscheidung bedeutet. In der Bukowina errangen unsere Truppen in kleineren Kämpfen neuerdings Erfolge.

Wir fügen hier einige Telegramme der „Frankf. Ntz.“ an:

Chernowit, 29. März. Sowohl bei Rowosielinka als auch in der Umgebung von Zaleszczyki längs des Dnjestrufers dauert der Kampf an. In der Umgebung von Zaleszczyki haben die Russen sechshundertgefangene Soldaten gemacht, die von unseren Truppen hauptsächlich unter großem Elend abgenommen wurden. In einigen Stellen westlich von Zaleszczyki wurde der Dnjester von den Russen überschritten. Bei Rowosielinka ist größtenteils Artilleriegefecht längs des Pruth-Flusses.

Budapest, 29. März. In den letzten Kämpfen in den Karpathen sind, wie „Köln“ meldet, zahlreiche russische Soldaten gefangen genommen worden, die in Przemysl Kriegsgefangene waren. Nach Übernahme der Festung waren sie sofort ausgerüstet und an die Uzdol-Front gebracht worden. Dort sind sie nun neuerlich gefangen genommen worden.

Nach dem Fall Przemysls.

Wien, 28. März.
(Von einem Wiener Mitarbeiter.)
Der Fall von Przemysl beherrschte die Kriegslage der letzten Woche. Alles andere trat ideenlos vollständig zurück, nur von Przemysl wurde gesprochen. Solch ein Ereignis trägt sich eben immer ein, es bewegt das Gemüt weit mehr als große blutige Schlachten, von deren Ausdehnung man sich dabei gar keinen Begriff zu machen imstande ist, deren Wichtigkeit für die ganze Kriegslage von oben nicht richtig eingeschätzt werden kann, über die Einzelheiten gar nichts bekannt gegeben werden, weil dies die Sorge des Feldherrn verbietet. So stellt sich denn auch der Fall von Przemysl als ein überaus schwerer Verlust dar, der aber sicher doch im Kreise der Jura-Verständlichen weit höher eingeschätzt wird als in den Kreisen der zur Führung des Krieges berufenen leitenden Männer. Hier ist hohe Zurückhaltung geboten und die Ereignisse der nächsten Tage bereits haben bewiesen, daß der Fall von Przemysl, so schwer er empfunden werden mußte, nicht jene Bedeutung haben kann, die im Verhältnis stünde zu den Gefühlen, zu den Anforderungen, die der Fall von Przemysl an sich ausgereicht hat.

Überaus erfreulich ist es, zu beobachten, daß man in den Kreisen des verbündeten Deutschen Reiches den jäherlichen Verlust der großen österreichischen Festung keineswegs so tragisch eingeschätzt hat, wie es vielfach bei uns der Fall gewesen ist. Mit einer überaus erfreulichen und geradezu erhebenden Anerkennung wird der heldenmütigen Verteidiger der Festung Przemysl gedacht, vor der Größe der Helden und aller Opfer, die sie auf sich genommen haben, tritt alles andere zurück, man feiert die Verteidiger von Przemysl als wahre Sieger und gerade diese Anerkennung seitens der Verbündeten und das hohe Lob, das der Verteidigung von Przemysl durch österreichisch-ungarische Truppen auch im gesamten übrigen neutralen Ausland, ja selbst in den Kreisen der Feinde gezollt wird, leitet uns zu höherer Beobachtung des ganzen Falles an.

Die letzten Anordnungen des Festungskommandanten haben ja auch den Fall von Przemysl in seinem militärischen Werte beträchtlich beeinträchtigt. Die Russen finden bei ihrem Einzug wohl eine unversehrte Stadt an mit einer Bevölkerung, die die großen Entbehrungen der langen Belagerung erduldet hatte, aber sie finden eigentlich keine Festung mehr. Was an großen wichtigen Festungswerken, die beharrlich den großen Anstürmen der russischen Heeresmassen standgehalten hatten, vorhanden war, ist in die Luft geflogen. Ein militärischer Stützpunkt, wie die Festung für die österreichisch-ungarischen Truppen inmitten des von den Russen besetzten galizischen Gebietes war, kann der Trümmerhaufen, den die österreichisch-ungarischen Truppen zurückgelassen haben, für die Russen nicht mehr sein. Sie finden aber auch nicht das, was sonst Kriegsbeute bei der Einnahme einer Festung zu sein pflegt und womit man den Wert der Eroberung einer Festung erhöht. Die russischen Truppen werden keine brauchbaren Geschütze finden und keine Munition, sie werden von Kriegsgeräten, die in der Festung naturgemäß in großer Zahl aufbewahrt sein mußten, nichts vorfinden, das sie als Kriegstrophäen mit nach Hause bringen könnten. So nicht einmal die Gemäuer der Festung können als Kriegsbeute geachtet werden, denn die Traven haben, bevor sie zur Übergabe schritten, ihre letzte Waffe mit eigenen Händen unbrauchbar gemacht.

Der Fall der Festung Przemysl konnte aber auch die militärischen Aktionen auf dem östlichen Kriegsschauplatz nicht eine Stunde lang aufhalten. Die Festung fiel und gleichzeitig entbrannten die heftigsten und blutigsten Kämpfe in der Karpathenschlacht im westlichen Teile dieses Kampfgebietes, das durch die Kri des Geländes und durch die notwendige Führung des Kampfes, wie durch die Russen, die da aufgebieten werden, einzig in der Geschichte aller Kriege dasteht. Przemysl fiel und etwa 60 Kilometer südlich davon setzte die gewaltige Schlacht von neuem an. Przemysl fiel und gleichzeitig wurden die russischen Truppen gesammelt, den Rest des Bukowinaer Gebietes nördlich von Chernowit, das sie noch besetzt hatten, zu räumen; Przemysl fiel und gleichzeitig wurden die Russen, die einen Nachzug in das Gebiet von Remel im äußersten nördlichen Teile der östlichen Front unternommen hatten, unter schweren Verlusten über die Grenze geflohen; Przemysl fiel und die österreichisch-ungarischen Truppen rückten in Südosten an die Grenze heran, den rückgehenden Feind vor sich her; Przemysl fiel und die preussische Landsturmarmee rückte auf der Straße, die von Remel gegen Sibau führt, in neues russisches Gebiet ein. So hat der Fall von

Przemysl die allgemeine Kriegslage nicht im geringsten zu beeinträchtigen vermocht, der Kampf geht weiter und die Fähigkeit, mit der den gewaltigen, ja geradezu verzweifelten Angriffen der Russen im Karpathengebiet entgegengetrieben wird, gibt uns die Hoffnung, daß es zu einem siegreichen Ende für unsere Truppen und die der Verbündeten führen muß.

Die Einheit der Völker Oesterreichs.

Paris, 29. März. (W.Z. Nichtamtlich.)
Bei der ersten Zusammenkunft der tschechischen Abgeordneten während der Kriegszeit hielt deren Präsident, der jugatslawische Reichsratsabgeordnete Dr. Körner, eine Anrede, in der er der Armee, die durch den Krieg eine wahre Volksarmee geworden sei, seinen dankbarsten Gruß entbot. Er erklärte: Wir sind uns unserer Pflicht gegen das Reich, in dem wir eine Schutzwehr unserer gesellschaftlichen und Bildungsgüter erblicken, voll bewußt. Unser Reich trotzt acht Monate schon mit seiner gewaltigen Wehrmacht und seiner wirtschaftlichen Kraft siegreich dem mächtigen Druck seiner gewaltigen Gegner. Wir sind auch weiterhin zu allen Opfern bereit. Der Redner schloß mit einer begeisterten Kundgebung für den Kaiser, dieses lebendige Sinnbild der Einheit der Völker Oesterreichs.

Der Kampf um die Dardanellen.

Liman von Sanders.
Konstantinopel, 29. März. (W.Z. Nichtamtlich.)
Durch ein kaiserliches Erad wurde angeordnet, daß die in den Dardanellen und in deren Umgebung zusammengezogenen osmanischen Streitkräfte jetzt eine Armee, und zwar die fünfte, zu bilden haben, deren Oberbefehl Marshall Liman von Sanders, dem früheren Oberbefehlshaber der ersten Armee, anvertraut wurde.

Des Erfolges sicher.

Berlin, 30. März. (Von u. Berl. Bur.)
Aus Mailand wird gemeldet: Der Kriegskorrespondent von „Corriere della Sera“ wurde von dem nach Berlin durchreisenden Generalfeldmarschall Freiherrn von der Goltz in Sofia empfangen. Freiherr von der Goltz sagte: Wir waren stets unseres Erfolges gegen die Flotte der Verbündeten sicher. In Konstantinopel waren nur die wie gewöhnlich nicht sehr zahlreich besetzten Dardanellen und die dortigen türkischen Schiffe. Der Sultan war vor dem 18. von mir persönlich vollständig beruhigt worden und ich befand mich am 18. auf einer Inspektionsreise in Thrazien. Was wir aber nicht erwarteten, waren die großen Schiffverluste der Angreifer. Wir hatten nichts weiter als die Anweisung des Angreifers erwartet. Radikal sind unsere Ansichten geändert worden über die Wirkung der Artillerie mittleren Kalibers auf Panzerschiffe, insbesondere der 15 cm-Geschütze, von denen wir in den Dardanellen eine große Menge haben und man muß wissen, daß die Geschütze mittleren Kalibers beweglich sind. Selbst also, wenn die verbündete Flotte am 18. die Stellung unserer Geschütze festgestellt hätte, so haben sie jetzt längst ihre Stellungen geändert. Die Verluste der Türken sind geringfügig gewesen und nur eine große Kanone ist getroffen. Aber längst

infolge erneuert worden. Freiherr von der Wolz gab zu, daß die „Dauwet“ auf eine Mine aufgeschaffen sei und daß auch anderen Schiffen dasselbe widerfahren sei, aber diese seien von der Artillerie schwer getroffen worden. Zahlreiche Minen seien den Türken von den Russen geliefert worden. Diese hätten sie nämlich in den Vorposten verankert, die Türken sie aber wieder aufgefunden und für sich verwendet. Das türkische Meer in Thraxien sei sehr hoch, auch für alle Fälle bereit.

Über die Absichten der Türken gegen Ägypten hatte Freiherr von der Wolz, das Expeditionskorps heute noch da, wo es sich nach den ersten Versuchen gegen den Suezkanal gelangt.

Berlin, 30. März. (Fein-Telegr.) Der Berliner Anzeiger meldet: Generalfeldmarschall von der Wolz ist gestern abend in Berlin eingetroffen und wird heute Vormittag seine Reise in das Große Hauptquartier fortsetzen.

Der „Gaulois“ gesunken.

Konstantinopel, 29. März. (WZ, Nichtamtlich.) Aus durchaus zuverlässiger Quelle erzählt der hiesige Korrespondent der „Frankf. Ztg.“, daß das französische Dampfschiff „Gaulois“, das am 18. März bei der Beschießung der Dardanellen schwere Beschädigungen erlitt, trotz aller Versuche, es flott zu erhalten, am Freitag Morgen vor Lemnos gesunken ist.

Abfahrt der englisch-französi. Landungstruppen v. Lemnos.

Athen, 29. März. (WZ, Nichtamtlich.) Aus Leros wird telegraphiert, daß die englischen und französischen Truppen Lemnos geräumt und sich auf der Transportflotte eingeschifft hätten. Sie wären, begleitet von englischen Kreuzern, nach einem unbekanntem Ziel abgefahren. Es wird bestätigt, daß die Engländer Leros besetzt und eine Besatzung für alle Telegramme eingeführt hätten.

Die Kämpfe im Kaukasus.

Konstantinopel, 29. März. (WZ, Nichtamtlich.) Privatnachrichten vom kaukasischen Kriegsschauplatz zufolge unternahm vornehmlich russische Infanterie-Angriffe gegen die türkischen Truppen südlich des Flusses Arax; sie wurden aber mit schweren Verlusten zurückgeworfen. Bei Armin wurden russische Angriffe ebenfalls abgewiesen. Nordlich Oltu wurde ein russischer Kavallerie von den türkischen Truppen aufgehalten. Ein russisches Flugzeug warf über der Ebene von Bassinler eine Anzahl Proklamationen in türkischer Sprache ab, die angeblich von Waischonen im Kaukasus verfaßt sein sollen. In Alerandria herrscht vollkommenste Ruhe. Die Militärkonzentrationen ihre Hauptkräfte in der Umgebung von Ghol.

Petersburg, 30. März. (WZ, Nichtamtlich.) Der Generalstab der Kaiserlichen Armee

meldet vom 27. März: In der Schlacht des Eskoruff schlugen die russischen Truppen die Türken aus der Gegend von Armin auf das linke Ufer des Eskoruff zurück. Die Türken flochten Arto in Brand. Auf den übrigen Fronten erfüllten unsere Truppen ihre Aufgabe erfolgreich.

Türkische Erfolge in Arabien.

Konstantinopel, 29. März. (WZ, Nichtamtlich.) Aus Medina wird vom 21. März gemeldet: Ein vor Ruffeldje an der Küste von Medina verankertes Kriegsschiff wertete einige Granaten gegen die Stadt und verlor etwa 30 Soldaten zu Lande. Die Kräfte eröffneten aus dem Hinterhalt ein lebhaftes Feuer, wodurch ein großer Teil der Engländer getötet oder verwundet wurde. Hierzu wird bemerkt, daß dieser Zwischenfall mit den Behauptungen in dem Schreiben des Admirals Beers an den Vizekönig von England Freundschaft für die Muselmanen hege, nicht zusammenstimme. Der Kommandant der Soldaten-Kräfte in Yemen wurde mit dem Großkordon des Medschidie-Ordens ausgezeichnet.

Die Kriegslage im Westen. Französische Kriegszorder vom Juni 1914.

Ein Leser schreibt der „Stdn. Ztg.“: So bin in der Lage, Ihnen mitzuteilen, daß ein in deutscher Gefangenschaft befindlicher französischer General sich Versicherungen hat entschließen lassen, die als Beweis französischer Kriegszorder von Interesse sind. Der General war zum Führer einer Territorialbrigade bestimmt, die für den Kriegsfall der Besetzung von Mauberge zugewiesen werden sollte. Nach seiner eigenen Angabe hat der betreffende General seine Kriegszorder für Maubergebereits im Juni 1914 erhalten. Das läßt tief blicken.

5 Millionen Streiter an der Westfront.

Berlin, 30. März. (Gew. Tel.) Aus dem Haag wird verschiedenes Morgenblättern berichtet: Der Kriegsberichterstatter des Rikans Contant an der englisch-französischen Front teilt mit: Im französischen Hauptquartier hat man ihm Angaben gemacht, wonach die Deutschen ungefähr 2800000 Mann an der Westfront hätten, zu denen noch 1/2 Million Mann hinter der Front hinzuzurechnen. Die Verbündeten hätten mit Reserve 2700000 Mann; darnach betrage die Gesamtzahl der Streiter an der Westfront 5 Millionen Mann.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 30. März. (WZ, Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht von gestern Nachmittag: Im Gebiete von Ypern strengten wir eine Mine an deutschen Fortspalten. In Spargel versuchte der Feind die Schützengräben wieder zu nehmen, welche er am 27. ds. verloren hatte. Nach heftigem Kampf wurde unser Gewinn in der Gesamtheit behauptet. Der Feind jagte nur in einigen Teilen Fuß, während wir in anderen Stellen vorrückten.

Ein Taube über Calais. Paris, 30. März. (WZ, Nichtamtlich.) Der Temps meldet: Gestern überflog neuerdings eine Taube Calais in 2000 Meter Höhe und warf Bomben auf die Stadt, die in den Straßen plagierte. Da infolge der frühen Morgenstunde die Straßen menschenleer waren, wurde nur Sachschaden angerichtet.

Welche Nacht hat die beste Aussicht auf den Sieg?

London, 30. März. (WZ, Nichtamtlich.) Unterstaatssekretär Lenont wird in einer Unterredung auf die Bedeutung der Herstellung und des Verbrauches von Munition für den gegenwärtigen Krieg hin und sagte: Alle militärischen Sachverständigen seien sich darüber einig, daß jene Nacht, deren Munitionsherstellung geordnet sei, die beste Aussicht auf den Sieg habe.

Der Handelskrieg. Unsere Unterseeboote.

London, 30. März. (WZ, Nichtamtlich.) Den Zeitungen zufolge ist am Samstag der Dampfer „Mailla“ aus Liverpool in der Höhe der Küste von Vembrokefjorde von einem deutschen Unterseeboot zum Sinken gebracht worden. 30 Mann der Besatzung sind heute in Gibraltar gefangen worden. London, 30. März. (WZ, Nichtamtlich.) Reuters Bureau meldet: Der Dampfer „Yalaba“ ist auf der Höhe von Milford torpediert und zum Sinken gebracht worden. An Bord befanden sich 260 Personen, von denen 137 gerettet wurden.

Der Untergang des Dampfers „Sogoes“.

London, 29. März. (WZ, Nichtamtlich.) Die Admiralität gibt folgende Einzelheiten zu dem Untergang des Dampfers „Sogoes“ bekannt: Der Dampfer wurde 60 Meilen südwestlich Stannes Head am Samstag durch das Granatenfeuer desselben Unterseebootes zum Sinken gebracht, das am Sonntag der Dampfer „Mailla“, „Dmedin“ und „Yalaba“ auf der Höhe von Landend verfolgte und auch bei Cap Clear gesichtet wurde.

Die Besatzung der „Sogoes“ erzählten: Der Kapitän befolgte nicht das Signal des Unterseebootes und manövrierte so, daß er das Unterseeboot hinter sich hatte, jedoch es die Torpedos nicht gebrannt hätte. Nachdem ein blinder Schuß seinen Erfolg hatte, feuerte das Unterseeboot ab. Der Dampfer fuhr mit Vollampf, aber das Unterseeboot, das nun einem neuen Typ zu sein schien, holte ihn bequem ein. Das Geschütz hatte auf die Entfernung von 300 Metern eine fürchterliche Wirkung. Es wurden insgesamt 20 Granaten abgeschossen. Der erste Woffizier wurde getötet und alle Offiziere bis auf einen verwundet. Der zweite Steuermann wurde schwer verwundet. Alles auf dem Deck wurde in Trümmer geschlagen. Drei Boote wurden vernichtet. Die „Sogoes“ legte ihre Fahrt jedoch fort und das Unterseeboot gab nach zwei Stunden die Verfolgung auf. Ein Schuß schlug ein Loch in der Höhe der Wasserlinie. Das Wasser strömte nach innen. Die Passagiere halfen bei der Pumpe arbeiten. Die „Sogoes“ versuchte das Unterseeboot zu rammen, aber erfolglos. Inzwischen wurden Feuerpeilsignale gegeben, um Hilfe herbeizurufen. Der letzte Schuß des Unterseebootes nahm die Flagge fort. Nachdem das Unterseeboot verschwunden war, setzte der Dampfer seine Fahrt unter fortwährendem Pumpen fort und trat

nach einer Stunde ein Patrouillenschiff, das ihn ins Schlepptau nahm. Das Schiff konnte sich aber nicht länger halten. Die Insassen bestiegen dann die Boote und begaben sich an Bord des Patrouillenschiffes.

Die Spannung zwischen China und Japan. 600 000 japanische Truppen in China.

Berlin, 30. März. (Von n. Berl. Bur.) Aus Stockholm wird gemeldet: Aus Peking wird gemeldet: Die Unruhe wächst täglich im Land. Es sind bereits 600 000 Mann japanische Truppen über China verstreut. Man ist in japanischen und chinesischen Kreisen davon überzeugt, daß ein Rabinettwechsel nichts an der Lage ändern würde. Alle Japaner sind überzeugt, daß diese günstige Gelegenheit benützt werden müßte, die völlige Kontrolle über die Mandchurie und des Schantunggebietes zu erlangen. Dabei ist mit Sicherheit eine militärische Aktion im Laufe des Monats April zu erwarten.

Französische Bluturteile.

Aus der Verlustliste des Reichsanzeigers erfährt man von zwei neuen Bluturteilen französischer Gerichte. Danach sind der Leutnant d. R. Bernard Sammers und der Rizefeldwebel Hans Stiller, beide von der ersten Kompanie des Königin Augusta Garde-Regiments, die in französische Gefangenschaft geraten waren, am 14. September 1914 bei ferretwidrig erdrosselt worden. Nähere Umstände des Falles, der hier noch schon Monate zurückliegt und bei dem ein Einschreiten deutscherseits offenbar nicht möglich war, werden nicht mitgeteilt. Es wird aber nicht schwer sein, sich diese nach dem bisherigen Verhalten der französischen Behörden vorzustellen. Offenbar haben Sammers und Stiller sich desselben „Verbrechens“ schuldig gemacht, wie die Leutnants v. Schierstedt und Graf Strachwitz vom Regiment Garde du Corps und wie die deutschen Kerle. Sie waren im Feindesland darauf angewiesen, sich durchzuschlagen, und die „ritterliche“ französische Nation, die es fertig brachte, deutsche Kerle zu verurteilen, weil sie die Verbundenen beider Völker nicht zu Grande gehen lassen wollten, die den Soldaten Schierstedt v. Schierstedt nach Cayenne transportieren ließ, hat vielleicht auch das Urteil gegen Sammers und Stiller mit Genugtuung ausgenommen. Das waren ja Deutsche, deutsche Offiziere, und gegen sie übertrat der öffentlichen Meinung Frankreichs alles erlaubt.

Die Krieg-Justiz verlangt angefaßtes dinst. Vorkommen die härtesten Maßregeln.

Ein Weiteres, die Leutnants Graf Strachwitz und v. Schierstedt an der Spitze, schuldig, abgeurteilt, 30 Tage hinter der feindlichen Front durch, wird gefangen und nun dem Feind zu Justizstrafen verurteilt. Seit Wochen und Monaten hören wir, daß wir durch eine neutrale Bestimmung darüber verhandeln. Jetzt plagt in diese Verhandlungen die Nachricht des Rikans hinein. Leutnant v. Schierstedt ist auf dem Wege nach Conner, als Ströpfung gefaßt, er liegt auf Strohhalm an einem andern Ströpfung gefaßt. Der Rat habe dieser merkwürdige Mensch noch nicht verloren; er sprach offen aus, Deutschland werde liegen, sein „alter Gott“ wolle es so, Frankreich sei ein verkommenes Land.

Welch bodenlose Unerschämtheit bedeutet diese Krieg-Justiz in der Verhandlungen. Wir erwarten und betonen bestimmt, daß Feindvermittlung und Auswärtiges Amt dem Verhandeln nun endlich ein kurzes Ende bereiten. Sinnlos zeigt sich

Weltkrieg und Erziehung

Von Dr. A. Strigel.

Dem Jünglinge der Jugend kann es nicht entgehen, daß die Welt des gegenwärtigen Weltkriegebens die ideale Höhe der Jugend hat erreicht, daß der Kampf vaterländischer Begeisterung sich in ihrem empfindlichen Sinnen zur mächtigen Flamme entzündet hat. Nicht weniger wäre der Erzieher, der sich der Aufgabe entzieht, die heilige Bewegung zu vertiefen und zu verankern, die innere Welt zum Tausendfachen zu entflammen, dabei aber den Feuerfächer Weg nach Ziel zu weisen, und nicht zuletzt die Erschütterung vor der Gefahr der Entgleisung, die Flamme vor der Gefahr der Erstarrung zu schützen. Die Schulbehörden haben in besonderen Grade auf die Kommenbigkeit, in Unterricht und Erziehung der Bedeutung der Gegenwart Rechnung zu tragen, hingegen. Mit Stolz feiern und feierlichen Tagen allein ist es nicht getan. Es gilt positive Arbeit zu leisten, um mit neueren Furchen die Lehren der Zeit in das weiche Erdbreich der jungen Seele einzugraben. Welchem Bestreben kommt ein Buch, das eine größere Anzahl von Schulmännern zu Mitarbeiter zählt, mit wertvollen praktischen Anregungen entgegen: Der Weltkrieg im Unterricht. Vorschläge und Anregungen zur Behandlung der weltgeschichtlichen Vorgänge in der Schule. Mit einer Einleitung von Prof. Dr. Schm. (V)

Die Grundgedanken des Buches sind des Interesses nicht nur der Erzieher, sondern auch eines weiteren Kreises wert.

Das Ritterleben des Krieges auf Grund von eigenen Beobachtungen und fremden Schilderungen ist noch mehr bei den Erwachsenen bei der Jugend oberflächlich. Die Schule hat die Aufgabe, dieses Erleben zu vertiefen, und ein nicht unwesentlicher Teil dieser Aufgabe fällt dem wissenschaftlichen Unterricht zu, insbesondere zum Schutze von Unterricht und Unterrichtenden, denn das durch die Vorgänge an das höchste gesteigerte Interesse, befaßt den Unterricht, und die Verweisung zu dem einen großen, alle Herzen durchdringenden Ereignis gestattet dem Lehrer, nicht nur mitleidlos des Stolz in einem Punkte zu konzentrieren, sondern auch die Gefühlswelten mitzuführen zu lassen und so den Weg zum Herzen des Schülers zu finden.

Der Geschichtsunterricht. Dr. A. Baummann Dresden hat die Einsicht in die Kultur- und geschichtliche Notwendigkeit des Krieges zu vertiefen, seine nationale und weltgeschichtliche Bedeutung darzulegen und auf den Wert der neuen Reichsereignisse gegenüber der Persönlichkeit im Mittelalter hinzuweisen. Im deutschen Unterricht. Dr. Willy Freytag L. B. bietet die Kriegsliteratur eine willkommene Gelegenheit, um in das Wesen der Welt, des Volkes und Menschlichen, ja der Dichtung überhaupt einzuordnen. Das Studium der englischen und französischen Literatur. Dr. Hellmerz Bremen eröffnet den Einblick in die Seele des englischen und französischen Volkes. Der Unterricht in den alten Sprachen. Dr. Hünigmann-Heim löst die Rätsel der Griechen und

Römer als Parallelen zur heutigen Weltlage auf und stellt die Heldensagen des Altertums als leuchtende Vorbilder für unsere Zeit hin. Die Erdkunde. Dr. Kamp-Berlin erörtert die durch die räumliche Lage und Weisheit gegebenem Vorbedingungen für die Entstehung des Krieges und den Fortschritt der Völker; durch den Hinweis auf den landschaftlichen und klimatischen Charakter der Kriegsschauplätze (Rusland, der Argonnenwald, Flandern) gewährt sie tiefere Einsicht in den Verlauf der Ereignisse, aber auch in die Schwierigkeit der Kriegsführung. Betrachtungen über die natürlichen Voraussetzungen der Länder, vor allem unserer Heimat, über die völlige Zusammenziehung der Weltverkehrswege (Suezkanal, Dardanellen) und der Verkehrswege überhaupt erwecken sich als auch fruchtbar sowohl für das Verständnis der Vorgänge wie für die Gestaltung des Unterrichtes. Der mathematisch-naturwissenschaftliche Unterricht. Dr. Hallast-Homburg führt in das Verständnis der heutigen Kriegstechnik ein. In der Heimatkunde erscheint das Wissen, wie in einem Brennpunkte gesammelt, um die Liebe zur Heimatshalle in den jugendlichen Herzen zu entfachen.

Stärker als im geistigen Leben macht sich der Pulsschlag der Zeit im Charakter und Gemüt der Jugend fühlbar. Die daraus erwachenden Pflichten des Erziehers befehligen der bekannte Schriftsteller W. Foerster von hoher fühlbarer Wärme aus. Dem kindlichen Gemütsleben der die Gefahr der Verrohung. Zwar gehört die durch den Kampf der Völker bewirkte Seigerung der abnehmenden geringen natürlichen Komplexität der Kräfte mehr Erachtens an

den harmloseren Folgen des Krieges. In der Forderung aber, daß die Schelligkeit gegen die Feinde durch die Betonung ihres Antieis an unseren Kulturerrungenschaften, daß die Siegesgefühle durch den Hinweis auf die grauenvollen Schrecken des Krieges zu dämpfen sei, stimmen wir Foerster bei. Der Siegeswahn der Dabemgebliebenen ist als Stolz auf das Verdienst anderer nicht ganz frei von moralischer Unerschämtheit und bedarf dringend der Entschärfung. Die beste Gegenmittel gegen die fühligen Gefühle ist die Betonung des sittlich Erhebenden im Kriege, der Betonung von Gemeinfinn und Vaterlandsliebe, der Aufopferung des Individuums für die Gesamtheit, der Hinweis auf das kämpfende, sowohl als auch auf das still bestehende Soldatentum, auf das Treuebündel der Kampfesflamme, auf den Wert von Ordnung, Pünktlichkeit und vor allem Unterordnung für den Erfolg. Die strenge Justiz des Elternhauses und der Schule erscheinen in solchem Lichte nicht mehr als grausame Anziehung jugendlicher Freiheit, sondern als höhere Notwendigkeit. Auch die Bestrebungen zur Wälderung der Kriegsbereiten im Gehalt des Völkertums (Dr. Wehberg-Talsdorf) sind als ein Werk oder Werkstücklichkeit dargestellt. In trocken fühlbarer Weise vorgebracht, werden die Eltern des Krieges natürlich keinen Heferen Eindruck hinterlassen. Dagegen werden passende Völkertumsbilder, die mitten in die Wirklichkeit des Krieges hineinverleiten und mit Macht die Herzen ergreifen, sich dem empfänglichen Gemüte tief einprägen. Die das furchtbare Gesicht des Krieges mit dem Gottesglauben, der Lehre von einer sittlichen Weltordnung und dem Götze des Götzegebens

Verlag Westf. Götze.

dem Deutschen die Geduld. Das Bestreben wäre etwa so zu denken: durch einen Reizlosen erfolgt die Mitteilung: wenn nicht in kurzer Zeit die von neutraler Seite verbürgte Erklärung eintrifft, daß die Soldaten der Patrouille anständig als Kriegsgefangene behandelt werden, so wandert ein Mehrfaches an namentlich genannten Franzosen — darunter hervorragende Personen, von denen wir genügende Kenntnis in der Gefangenschaft haben — ins Justizhaus, bei Wasser und Brot in strengen Arrest, so lange, bis drüben Ordnung geschaffen ist. Ihr Leben hängt für das der Deutschen. Werden dadurch Schuldlos getroffen, so sind sie doch nicht schuldlos als Straßwächter und Schichtführer und Millionen anderer Kriegsgeser.

Man wende nicht ein, daß solche Maßnahmen in fern in Gefangenschaft befindlichen Weibern schaden könnten. Wir sind von Gegenteil überzeugt. Wenn nur ein einziges Mal ein unerschütterter, durch lange Jahre in geübter Gewohnheit auf die deutsche Langmut und Geduld durch entschlossene und schnelle Tat geläufigt wird, so werden die Franzosen die unerschütterliche Nichtachtung, die in der Beurteilung deutscher Kriegsgefangener zutage tritt, aufgeben. Und wie wissen, ein Schicksal und ein Straßwächter sind die Weibchen, in deren Sinne es liegen würde, in dieser Frage angängliche Rücksicht auf ihre Person zu nehmen. Ihre Beurteilung ist eine Schmach, die dem deutschen Volke, dem Heere und unserm Offiziersstande angetan ist. Wird sie nicht durch die Tat erwidert und gestraft, wird dabei die Unerbittlichkeit nicht ausgesagt, die wir durch die größere Zahl der Gefangenen haben, so muß das bei unsen Feinden, denen für Gerechtigkeit, Mitleidigkeit und Langmut in diesen Dingen jedes Verständnis abgeht, den Vorzeichen der Schwäche und Furcht erweisen und so ihren Kampfesmut heben, den Krieg verlängern. Ein entschlossenes Handeln ist Forderung der politischen Notwendigkeit wie der Ehre.

Wir werden uns freuen, wenn bald öffentlich bekannt gegeben wird, daß unsere Regierung so gehandelt hat.

☐ Berlin, 30. März. (B. unj. Berl. Büro.) Zum Schicksal der Rentnants v. Schierstädt und Strachwitz liegt jetzt ein neues Dokument in Gestalt eines Briefes vor, den Graf Strachwitz am 21. Februar aus dem Justizhaus an Rom geschrieben hat. Strachwitz schreibt in dem Brief u. a. folgendes: „Es ist fast alles von euch angekommen, aber man sieht nicht davon. Die Gesandten alles wird zurückgehalten; man wird in kaum als Mensch behandelt. Wie gern würde ich den Beuten von dem Geld warme Sachen und etwas zu essen laufen, aber nichts ist erlaubt. Ich frage mal, ob man nichts zu lesen für die Leute erhalten könnte, ob sie sich Bücher bei Zahnärzten machen lassen können: Dazu muß man die Erlaubnis des Justizministers haben. Für mich beantrage ich nichts. Aber die Gesandten von den Beuten zu sehen, welche einem sagen: Wir haben verübt unsere Pflicht zu tun, Du hast uns hier hergeführt, führe uns jetzt auch heraus, und man kann nichts dagegen machen, nur hinter ihr steht zu verhaften. Und so behandelt man Soldaten und deutsche Offiziere! Wir sind Zivilsträflinge, nicht mehr Menschen, welche einen Namen haben, sondern Nummern. Man hat einen Koffer an, den wohl jeder von euch anfallen würde. Wir sind zwei Monate hier und haben uns nur Hände und Gesicht gewaschen. Man eckelt sich vor sich selbst bei einem solchen Leben. Ich habe an Caudon und den Justizminister geschrieben, aber nie eine Antwort erhalten, denn das will nicht gehen haben, wofür man uns den leiblichen Nachschub machen kann, davon sind glücklicherweise auch hohe französische Offiziere überzeugt, welche uns zu unserer kleinen Leistung bewundern und sagen, daß wir uns freuen können, solche Soldaten zu haben.“

Russenshande. Sven Hedin über die russischen Greuelthaten in Memel.

Berlin, 30. März. (Priv.-Telegr.) — Ueber die russischen Greuelthaten in Memel berichtet der „Soll. Zeitung“ zufolge Sven Hedin aus Stängsborg in Kronen dem „Nion Abdel“:

die die religiöse Erziehung der Jugend eingeleitet hat, in Verbindung zu bringen, hat der Religionsunterricht zu seinen (ed. Schulrevisor) Spanisch-Gameln. Eine Behandlung des eigenartigen Kriegesproblems ist nur vor der religiösen Jugend möglich, hier aber geboten, um zu verhindern, unter dem Eindruck des Graßlichen im Kriege leidende Gemüter vor lauterem Schanden zu Spannen verzeichnen. Auffassungen des Krieges als Gottesgeißel, als Rache in die Hand, als absolutes Uebel, weisen den Kern der Sache nicht aus. Die in der Natur in unerbittlichem Kampfe um das Leben, alles Anrecht und Tatkraft verliert, so hat auch jedes Volk im Kampfe seine innere Kraft und Gesundheit und damit seine Tatkraftvermehrung zu erweisen. Die dabei sich offenbarende Zuversicht aller Kräfte zur höchsten Würde führt hier weg alles Grauenhafte in ein erhabenes Schauspiel. Das daraus entspringende Leid — unendlich, erstreckt sich über die ganze Welt, angewandte lebendige Kraft — stellt vermög eines Naturgesetzes, das der göttlichen Ordnung, die unerschöpfliche Wirkungsursache zur höheren Entwicklung dar und wird für das Volk als Ganzes aufgenommen durch die innere Gesundheit des Volkes. Ohne Opfer auf dem Altar des Vaterlandes keine Größe des Vaterlandes! Des Vaterlandes allerdings, d. h. der Krieg ist ein nachher Kollisionsfeld, sondern nur im Gebilde der misfallenden Liebe und werthigen Götter erscheinen.

Der Krieg ist auch die Hesperprobe und Bewährungsprobe der Erziehungskunde. Hat die

Ich kam in Memel einen Tag nach dem Abzug der Russen an. Die Leichen friedlicher Bürger lagen noch an den Stellen, wo man sie abgeschlachtet hatte. Mit einem Dutzend Zivilisten hat Sven Hedin gesprochen. Unter diesen war ein Junge der einen Kolbenhieb auf den Schädel erhalten hatte und der zweite Bürgermeister, dieser mit zahlreichen Bajonettstichen durch den Körper. Der Vater eines jungen Mädchens, das zu Tode vergewaltigt wurde, schilderte die Qualen seiner Tochter. Die Mutter hatte sich aus Gram mit Arsenik getötet; während der Vater sich aus Verzweiflung die Pulsadern geöffnet hat, aber durch Eingreifen des Arztes gerettet wurde. Ein 82 Jahre alter Lehrer wurde ohne die geringste Veranlassung erschossen. Viele ähnliche Fälle konnten aus der Stadt und dem Umkreis Memel berichtet werden. Sven Hedin sagt: Wir Schweden kennen ja alle zu gut die maßlosen Gewalttaten der Russen; aber diese brutale Art Krieg zu führen, bleibt für alle zivilisierten Europäer unfählich; nicht ein einziger Zivilist in Memel hat an den Kämpfen teilgenommen.

☐ Berlin, 30. März. (B. unj. Berl. Büro.) Aus Memel wird gemeldet: Der Vossischen Zeitung wird von ihrem Kriegsberichterstatter über die sinnlosen Brutalitäten der Russen während der Schreckenszeit von Memel u. a. gemeldet:

Bis jetzt haben amtliche Feststellungen in über 100 Fällen sinnlose Morde, sowie Vergewaltigungen von Frauen und Mädchen festgestellt. Die Verschleppten schwanken im Alter zwischen 4 Tagen und 82 Jahren. Untereinander, Arbeiter, Bauern, einziehende Mädchen; auch die Frau eines Landwirthes mit 12 Kindern ist darunter. Das jüngste war vor vier Tagen geboren; es starb unterwegs. Unterschiedlos wurden die Menschen aus den Häusern herausgeholt, um als Kugelfang vor den Truppen hergestrichen zu werden. In einem Gehöft am Meerestrande sprach ich eine 70jährige Frau, welche morgens um 6 Uhr von den Russen aus dem Bett geholt und im Hofe in den eisigen Frost hinausgeworfen wurde. In einem Dorfe bei Memel lagen nach dem Abzug der Russen 12 erschossene Zivilisten; sie waren ebenfalls als Kugelfang mitgenommen und als unsere Truppen vorgingen, von den Russen erschossen worden. Die Schwere und Pfleger des Krankenhauses wurden an der Wand aufgereicht, um erschossen zu werden. Einige verwundete Russen, welche in ihrer Pflege genesen waren, hinderten es im letzten Augenblick. Ein Oberwachtmeister ließ von seinem Fenster aus fünf Russen in die Straße werfen. Gegenüber von seinem Haus steigen sie vom Fiedel und gehen in das Haus. Es sollen Schüsse. Als die Russen fort sind, findet man den 70jährigen Hausbesitzer, ein Mann von 63 und einen von 82 Jahren tot. Nicht der leiseste Anlaß für diese Morde ist zu finden. Eine Helferin wurde von den Russen in einen Stall geschleppt und von 15 Mann vergewaltigt. Geldschatz gemißbraucht wurde eine 83jährige Dame. Die Tochter eines Handwerkers wird in Gegenwart ihrer Eltern von russischen Soldaten so lange geschändet, bis sie tot hinsinkt. Die Mutter nimmt aus Verzweiflung Gift. Der Vater schneidet sich die Pulsadern auf und liegt im Memeler Krankenhaus. Die Frau eines Bahnbeamten wurde in Gegenwart ihres Mannes und ihrer Kinder von fünf Russen vergewaltigt. Zwei anderen Frauen erging es ebenso.

Weder theologische, noch taktische Interessen kamen bei diesen Brutalitäten in Betracht.

Schule ihre Pflicht, ein kraftvolles und tüchtiges Geschlecht heranzubilden, erfüllt. In der Erziehung zum vaterländischen Empfinden hat sie einen großen Erfolg geleistet, und an der patriotischen Erziehung unserer Tage gebührt ihr darum ein Hauptverdienst. Doch ist dies, obwohl eine wichtige, nicht ihre einzige Aufgabe. Welches Recht wird der Krieg auf Ziel und Methode der Erziehung überhaupt? Mit Recht betont in der Einleitung H. Höhn unter Berufung auf W. von Humboldt, daß das Ziel nicht in dem Selbstvertrauen mit einem Volk untereinander Kenntnisse, sondern in der allseitigen, harmonischen Auszubildung und Uebung der Kräfte besteht. Das Ziel am besten durch Selbsttätigkeit des Schülers (Arbeitslehre) herbeizuführen, so zu erreichen ist, erweist sich als gesunde Forderung der Neuzeit. Die Forderung der Individualität ist zur Heranbildung kraftvoller Persönlichkeiten, die zum Gebahren Lust und Energie brauchen, notwendig und stellt daher eine heilige Pflicht der Schule dar; nur darf sie nicht in das Extrem der Individualität verfallen, denn ohne Lebensbindung des eigenen Lebens durch Unterordnung unter das Ganze und durch Gewissenhaftigkeit im Arbeiten ist die Erziehung großer gemeinsamer Ziele unmöglich. Jezen fallen die Brocken, die kraftlose Weimlichkeit produzieren und mit ihnen Abzügen die Jugend befordert, wird man hoffentlich ein für allemal die Fäden messen; sie sind zerfallen am Vaterlande; dem nur ein hartes Geschick kommen kann.

Zur allseitigen Auszubildung gehört auch die Uebung von Hand und Auge, die Auszubildung der Fähigkeit, zu beobachten und die Beobachtungen in Wort und Schrift wiederzugeben, die Er-

weder Radsgefühle noch Hunger oder Rot irgendwelcher Art. In einem Gasthaus verführten Offiziere die Soldaten von ihrem sinnlosen Treiben abzuhalten; sie hatten aber alle Macht über ihre Sinne verloren.

Zur Haltung der Sozialdemokratie.

Darmstadt, 29. März. (M.D. Nichtamtlich.) Der heftige Landtag trat heute zu seiner zweiten Kammer zusammen. Die zweite Kammer nahm außer einer größeren Anzahl kleinerer Vorlagen, die auf die Kriegsfürsorge Bezug haben, die Regierungsvorlage an, betreffend die Ersetzung des Finanzgesetzes für 1914 auf 1915. Die Sozialdemokratie ließ durch den Abgeordneten Ulrich hierzu folgende Erklärung abgeben:

„Unter völliger Wahrung unseres prinzipiellen Standpunktes zu den einzelnen Kapiteln des Hauptvoranschlags, den wir in früheren Jahren zum Ausdruck gebracht haben, werden wir in Anbetracht der großen Zeit und in der Absicht, auch in diesem Hause der Welt zu zeigen, daß wir einig sind in dem Streben, durch gemeinsame Arbeit zum Sieg und zu einem dauernden Frieden zu kommen, für das diesjährige Finanzgesetz stimmen. (Bravo.) Wir haben bewiesen, daß wir uns mit allen Volksgenossen in der Verteidigung des Vaterlandes gleich verpflichtet fühlen und glauben erwarten zu dürfen, daß für die Zukunft auch die völlige Gleichberechtigung der sozialdemokratischen Volksgenossen folgen wird, so folgen muß.“

Darauf wurde die Sitzung auf morgen vertagt.

Kriegergräber.

Ueber das Schicksal der Gräber der in den großen Kämpfen des Krieges gebliebenen deutschen Soldaten herrscht vielfach Zweifel und Unklarheit. Die Angehörigen vieler Gefallener werden in Sorge darüber sein, ob auch in gehöriger Weise Fürsorge für die Erhaltung dieser Gräbter getroffen ist. Von zuständiger Seite wird darüber folgendes bekannt gegeben:

Die hin- und herwogenden gewaltigen Kämpfe und die riesenhaften Verhältnisse dieses Krieges machen bis auf weiteres irgendwelche Anordnungen und Abmachungen für die dauernde Erhaltung der Gräber zur Unmöglichkeit. Es sind aber im Interesse der beiderseitigen feindlichen Gebiet Vorkkehrungen zur vorläufigen Sicherstellung und Erhaltung getroffen, die geeignet erscheinen, eine spätere dauernde und würdige Unterhaltung aller Gräber — und zwar gleichmäßig von Freund und Feind — zu sichern. Hierzu gehört vor allen Dingen die Anlegung von Verzeichnissen (Kataster) über die Gräber, nötigenfalls auch von Karten, mit genauer Angabe über die Lage und, soweit möglich, auch mit Namen und Truppenteil der Verstorbenen, sowie Kennzeichnung durch Gedenkzeichen vorläufig in einfachster Form; daneben ein Verbot, monach grundsätzlich an dem bestehenden Zustande der Gräbter nichts verändert werden darf — außer zum Zwecke der Erhaltung und Verschönerung. — Bei diesen Arbeiten werden die in Betracht kommenden Zivil- wie Militärbedienen so zusammenwirken, daß ein Erfolg, soweit es die Verhältnisse zulassen, gesichert erscheint.

ziehung zur Handfertigkeit, die Stielung des Körpers durch frische Körpergast und vernünftige Körperpflege. In der Erfüllung dieser Forderungen haben wir wohl Fortschritte gemacht, sind aber leider vom Ideal noch sehr weit entfernt. Die Mängel der herrschenden Unterrichtsweise haben sich in letzter Zeit nach F. Lampe am meisten in der Erziehung der Schüler gemacht und wir müssen uns recht geben, wenn er die alte Forderung, der Geographie in der Schule mehr Geltung zu verschaffen, von neuem erhebt. Wie wenige Gebildete verfügen z. B. über eine Uebung im Kartenlesen, im Skizzieren nach der Natur, in der Orientierung nach dem Laufe der Himmelskörper, alles Dinge, die für den Soldaten von größter Wichtigkeit sind. Ebenso müssen wir der Bemerkung H. Lampes (im Abschnitt Biologie) zustimmen, daß er die jetzige körperliche Erziehung durch die Schule „für vollständig ungenügend“ hält. Die Wandervogel- und Pfadfinderbewegung, die die Jugend hinaus in das freie Leben an die Luft der Natur, an die Anforderungen des Wanders, an Bedürfnislosigkeit und Ethiksmittel gewöhnt, haben sich im Kriege praktisch bewährt. Daß diese Bestrebungen unmittelbar aus dem Schoße der Jugend, außerhalb der Schule, ja vielfach in angeschwungenem Geiste zu ihr herangewachsen sind, zeigt, daß die ständige Pädagogik nach dieser Richtung nicht immer auf der Höhe ihrer Aufgabe stand. So möge der Krieg als Fremder Begleiter unseres Volkes und als Erneuerer unserer Kultur auch mit den alten Mängeln der Erziehungskunde ein neues und sehr fruchtbares Bestrebungsnetz durch das Friedenswerk der Erneuerung

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 30. März 1915.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet

Karl Martin, Brevetwachmeister im Reserve-Infanterie-Regt. Nr. 14, Beamter der Firma R. Marum.

Gefreiter Hermann Eng, beim Gren.-Regt. Nr. 110, Sohn des Kranenführers Jol. Eng, für Tapferkeit bei einer Radpatrouille vor dem Feinde, nachdem ihm bereits die silberne badische Verdienst-Medaille verliehen worden war.

* Hohe Auszeichnung eines jungen Mannheimer Fliegers für seine hervorragenden Flugleistungen im Osten. Unteroffizier d. R. Flugmeister Franz v. Billig von Mannheim wurde für 16 erfolgreiche Aufstiegsflüge im Osten mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. v. Billig hat sich erst nach Beginn des Krieges das Pilotenzeugnis erworben und wurde bald darauf wegen seiner ganz hervorragenden Leistungen zum Flugmeister der Fliegerschule Adlershof bei Berlin ernannt.

Die Beratung des städtischen Haushaltungsplanes.

Der Bürgerausschuß hat gestern den städtischen Haushaltungsplan für 1915 genehmigt. Es war eine verhältnismäßig kurze Sitzung; sie währte nur circa 2½ Stunden und davon entfiel noch etwa eine halbe Stunde auf die Erörterung kleinerer Vorlagen. Der städtische Haushaltungsplan wurde somit in zwei Stunden verabschiedet, während er in früheren Jahren 4—5tägige Verhandlungen erforderte. Es ist eben ein Kriegsjahrbudget, auf dessen wirkliche Gehaltung der Verlauf des Krieges und seine Wirkungen den maßgebenden Einfluß ausüben.

Dem Ernst der Zeit entsprechend, berichtete der Bürgerausschuß auf eine eingehende Erörterung der einzelnen Voranschläge. Dieser Entscheidung wurde den Stadtverordneten erleichtert durch die Uebersetzung, daß Stadtverwaltung und Stadtrat in wochen-, ja monatlangen Beratungen die einzelnen Posten der Voranschläge eingehend erörtern und geprüft hatten, daß von ihnen gefordert worden war, was irgendwie gefordert werden konnte, jedoch nur diejenigen Summen zur Anforderung kamen, die zur geordneten Weiterführung der städtischen Verwaltung und der Lösung der ihrer harrenden Aufgaben unbedingt notwendig sind. Weitere Kürzungen waren nicht möglich, ebenso war die Erhöhung irgendwelcher Ausgabenposten oder die Einstellung neuer Summen von vornherein ausgeschlossen. Bei dieser Sachlage erübrigte sich auch die Vorbringung von Wünschen oder Anregungen, die sonst bei den Budgetberatungen üblich ist.

Der Oberbürgermeister Dr. Ruge gab einen kurzen, aber inhaltvollen und klaren Ueberblick über die städtischen Finanzen. Aus seinen lichtvollen Ausführungen hing die erste Mahnung zur Sparsamkeit, die namentlich auch nach dem Kriege geübt werden muß, um eine Gesundung der städtischen Finanzen herbeizuführen. Aber bei all dem sorgsamsten Ernste, mit dem er das städtische Finanzbild entrollte, war er doch kein Schwarzseher. Auch er ist, wie man seinen Darlegungen entnehmen konnte, der Ueberszeugung, daß unsere Stadt, deren Wirtschaft auf so geübten, kräftigen Pfeilern ruht, die jetzige Periode der angepannten finanziellen Lage leicht und reich überwinden wird, jedoch zu irgendwelchen Besorgnissen nicht der geringste Anlaß vorliegt. Mit der Fortdauer eines er-

ausgleichs. Besser als wir Dohmsgelebten sind die Lehrer und Erzieher, die dem Krage Tag in Tag gegenüberstehen, bräuten, noch ihrer Heimliche das Werk der Erneuerung zu vollenden. Auf sie setzen wir große Hoffnungen.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Thylenachricht. In der ersten Aufführung von „Baribai“ sind beschäftigt die Damen: Jose Freund, Dorothee Ransel, Karen Oberwald-Bamber, Lily Weisser, Elie Tuschman, Elsbeth Karf-Olsch und die Herren: Hans Rabling, Max Kraus, Wilhelm Reiter, Ernst Heber, Rochien Kraus, Walter Günther-Braun, Karl Mang, Max Wismann, Hugo Sohin. Musikalische Leitung: Fritz Hobenzky. Spielleitung: Eugen Webroth.

Das Schauspiel studiert im Reuen Theater für Sonntag, 4. April, Wildenbruch's „Helden-Lieder“ neu ein. Außerdem bereitet es die deutsche Uebersetzung von „Armut“ von Anton Wildgans (Spielleitung: Emil Reiter) und eine Reinschreibung des ersten Teils von „Heber unsere Kraft“ (Spielleitung: Richard Schödel) vor.

Büchertisch.

* Wegen Feiertag und Witterung von 2. April: Mit Titel und Kopftitel nach Zeichnungen von Wille Brand, 3 Nebencharakteren und mehreren Kartenillustrationen im Text. Pader der Zeit, 1.—3. Auflage. Französische Buchausgaben, Stuttgart. Geb. M. 1.50, geb. M. 2.80.

Beratung des Haushaltplans der Stadt Mannheim für das Jahr 1915.

Nach der Rede des Oberbürgermeisters Dr. Zuber, die wir bereits im gestrigen Abendblatt brachten und die allseitige Zustimmung fand, wurde die Generaldebatte eröffnet und erhielt zunächst das Wort

Herr Dr. Pfeiffer.

Auch ich will mich, dem gegebenen Beispiele folgend, kurz fassen. Ein Vorschlag in Höhe von 25 Millionen wäre wohl zu anderen Zeiten kaum so kurz behandelt worden. Es ist einseitig auf eine eingehendere Beratung zu verzichten gewünscht worden, aber andererseits, nachdem der Herr Oberbürgermeister eine so eingehende Budgetrede gehalten hat, muß zu einer Generaldebatte Gelegenheit gegeben werden, damit die einzelnen Fraktionen in der Lage sind, auf einzelne Fragen zu antworten. Es soll aber doch im Interesse des Bürgerlebens von weiteren parteipolitischen Erörterungen abgesehen werden. Es ist wiederholt Klage geführt worden, daß unser Vorschlag nicht mehr dem einer Großstadt entspricht, auch im Landtage. Der überragende Vorschlag ist so schematisch. Es ist aber anzuerkennen, daß der Stadtkassenvorschlag diesmal mit hineingekommen ist. Bei genauerer Durchsicht ergibt sich, daß einzelne Endziffern nicht übereinstimmen, was in dem Durchsicht der Stadtkasse begründet ist. Der Vorbericht ist diesmal etwas sehr kurz weggekommen, obwohl eingehendere Darlegungen zur Klärung beigetragen hätten. Ein Ausgleichsdifferenz von 700 000 Mark ist nicht ganz erklärlich, ebenso wie das Mehr der Steuererträge von 726 000 M., da die Beeinträchtigung durch den Krieg doch zu berücksichtigen ist. Das Mehr der Stadtkasseneinnahmen von 140 000 M. scheint mir ebenfalls etwas sehr hoch. Das gleiche gilt vom Straßennetzentwurf. Des ferneren ist unsere Schuldenentlastung nicht aus dem Auge zu lassen. Wir dürfen in unseren Finanzoperationen nicht in dieser Weise weiterfahren, sonst könnten wir in recht bedenkliche Finanzverhältnisse kommen. Wir hoffen jedoch, daß es soweit nicht kommen wird. Selbst auf die Gefahr, daß in diesem Falle der Umlagefuß erhöht werden müßte. Im letzten Jahr hat der Reservefonds noch weit über eine Million betragen. Dieses Jahr wird ihm der letzte Rest entnommen. Die Ausgaben haben die Einnahmen, immer mehr zu steigen als die Einnahmen. Auch wenn der Krieg nicht ausgedehnt wäre, hätten wir mit größeren Ausgaben als mit Einnahmen zu rechnen. Es bleibt nichts anderes übrig, als in Zukunft im Haushalt mehr Sparsamkeit zu üben. Man ist im allgemeinen der Auffassung, daß unser Verwaltungsbudget etwas zu vielgestaltig ist und daß da und dort etwas gespart werden könnte, an Sachverstand, Arbeitskräften oder dergl.

Der Stadtrat schlägt nun eine Umlagerhöhung von 2 Pfa. vor und sodann eine Erhöhung von 25 Prozent des Budgets auf das Einkommen. Der Stadtkassenvorschlag hat auf den Beratungen des Stadtrats teilgenommen und es muß angegeben werden, daß der beschriebene Vorschlag sehr vorsichtig und sehr gewissenhaft entworfen worden ist.

Auf Einzelwünsche wollen wir dieses Jahr verzichten. Wäre ein normales Jahr, würden sicher genug Wünsche vorgebracht. Wir möchten mit Rücksicht auf die Kriegslage dringend bitten, von weiteren Beforderungen Abstand zu nehmen, bis wieder bessere Zeiten kommen.

Der Stadtkassenvorschlag empfiehlt Ihnen nunmehr die Vorlage zur Annahme.

Herr Dr. Zuber:

Da wir uns noch im Kriege befinden, sind wir geneigt, den neuen Vorschlag nicht einer eingehenden Besprechung zu unterziehen, da die Zeit mitten im Kriege nicht geeignet erscheint. Kamens meiner Parteifreunde kann ich die Erklärung abgeben, daß wir für den Etat stimmen werden und daß ich mich auf einige persönliche Bemerkungen beschränken werde, wenigstens einige Positionen des Vorschlags unsererseits zu beanstanden wären und wir die eine oder andere Position nicht gerne gesehen hätten.

Der diesjährige Haushaltsplan erscheint in einer neuen Ausgestaltung, dessen größere Veränderlichkeit gegen die früheren ohne weiteres erkennbar ist und wir danken dem Herrn Oberbürgermeister für diese Arbeit. Ziel sind jedoch nicht in den Etat aufzunehmen, wenn sie hier nicht bewirkt worden sind, auch dann nicht, wenn sie ohne Rissen eingelegt werden. Ich verweise auf Seite 26 des Vorschlags unter Ziffer 6 „Kaufkraftsteuer“. Sie werden für diese Steuer sehr wenig Gegenliebe bei uns haben.

Der große Reservefonds ist, wie bereits erwähnt wurde, ganz aufgebraucht. Gehen wir auf diesem Wege weiter, dann wird es dazu führen, daß wir in eine Schuldenwirtschaft geraten. Die Deduktion des vorhandenen Defizits unseres Haushaltsplanes ist noch nicht zu übersehen, auch nicht, ob durch die Vorschläge die Vermögenssteuern entlastet werden. Der Stadtrat schlägt vor, daß der Umlagefuß auf 36 statt 37, bei der Einkommensteuer hat 1,06 auf 2,0 von 100 Mark erhöht wird. Wenn man beim alten Modus bleibt, könnten zur Deckung des Defizitbetrages statt 37, 42,7 Pfa. Umlage erhoben werden, also ein Mehr von 5,7 Pfa. gegen 1914. Einem Teil der Bevölkerung wird die Steigerung der Umlage in der gegenwärtigen Zeit sehr schwer fallen. Besonders den Hausbesitzern, die gegenwärtig in einer sehr unangenehmen Lage sich befinden. Aber, wie unser Oberbürgermeister bereits sagte, in Steuerfragen gibt es einen gerechten Ausgleich nicht; wenn man dem einen gibt, muß man dem anderen nehmen. Durch die Erhöhung der Einkommensteuer werden in allererster Linie die Leute betroffen, die nur Einkommen zu verdienen haben, das sind in erster Linie die Arbeiter und kleineren Beamten. Es

fällt uns außerordentlich schwer, der Erhöhung der Steuern zuzustimmen. Wenn wir der Erhöhung dennoch unsere Zustimmung geben, so werden wir es deshalb tun, weil wir immer geneigt sind, die Industrie da zu stützen, wo sie eine Stütze notwendig hat. Wir werden für das Budget in seiner Gesamtheit stimmen in der Erwartung, daß trotz der geplanten Finanzlage die Stadtverwaltung alles unternimmt, was sich im Interesse der Bevölkerung, namentlich im Interesse der Unbemittelten notwendig erweist.

Wir wollen uns nicht ausschließen von der Anerkennung der Opferwilligkeit, die die Mannheimer Bürgererschaft in materieller und persönlicher Hinsicht der Stadt und dem Vaterland gebracht hat, eine Opferwilligkeit, die anhalten möge über die Zeit des Krieges hinaus.

Herr Müller.

In Verbindung unserer Fraktionsvorsitzenden ist mir die ehrenvolle Aufgabe zugefallen, die Stellung unserer Fraktion zu den Vorschlägen in Kürze darzulegen:

Auch wir sind einmütig der Auffassung, daß wir in der heutigen Zeit von einer Erörterung der einzelnen Abschnitte des Haushaltsplans Abstand nehmen sollen. Wir sind der Meinung, daß in einer Zeit, in der unser Volk um sein ganzes politisches und wirtschaftliches Sein kämpft, die Fragen, die durch das Budget zur Erörterung kommen sollen, vollständig in den Hintergrund treten und fast bedeutungslos werden, so wichtig sie auch sonst sein mögen. Wir würden es als eine Entweihung empfinden, wenn wir in der Geburtsstunde des Reichslands in diesem Saal darüber beraten würden, ob die eine oder jene Straße gebaut oder besser unterhalten, oder diese oder jene Straßenbahnlinie anders geführt werden soll. Aber auch aus praktischen Gründen erscheint eine Einzelberatung unmöglich. Der Stadtrat hat die einzelnen Sätze nach bestem Wissen und Gewissen aufgestellt; wie sie in Wirklichkeit ausfallen werden, kann niemand sagen — das hängt von den Entscheidungen des Krieges ab. Vollständig ohne jeden Einfluß sind wir auf die Gestaltung der Einnahmen. Hier können wir uns nur auf Hoffnungen beschränken und diese Hoffnungen gehen dahin, daß die wirklichen Einnahmen die Vorschläge übersteigen mögen. Mehr Einfluß ausüben können wir auf die Ausgaben. Aber auch hier erweist eine Prüfung des Budgets, daß der Stadtrat in der Beschränkung der Ausgaben so weit gegangen ist, als es mit einer geordneten Verwaltung der städtischen Verwaltung und der Erfüllung der zu erfüllenden Aufgaben nur irgendwie vereinbar erscheint, sodas weitere Abschnitte unmöglich sind. Neue Ausgaben aber heute vorzuschlagen, dürfte niemand im Wahnsinn sich berechtigt fühlen. Mit der Vereinnahmung des Umlagefußes erklärt sich meine Fraktion einverstanden. Bei einer Berücksichtigung mit den Steuerverhältnissen anderer Städte muß auch festgestellt werden, wenn man zu einem richtigen Urteil kommen will, der Charakter der einzelnen mit einander zu vergleichenden Städte berücksichtigt werden. So wäre es wohl denkbar, Wiesbaden mit Mannheim in Vergleich zu stellen. Dort legt man den Hauptwert auf die Anschaffung von Fremden und Privatkonten, die Zukunft unserer Stadt dagegen ist mit der Industrie und dem Handel untrennbar verknüpft. In den Fremdenkonten wird man naturgemäß mehr Gewicht darauf legen, die Einkommensteuer möglichst niedrig zu halten, um den Ruf zu erleichtern, in Städten wie Mannheim wird es mehr darauf ankommen, weitere Industrie anzuziehen und die aufstehende Industrie festzuhalten. Dieses Ziel wird aber durch eine so hohe Belastung des Grundbesitzes und der Industrie nicht erreicht. Wir glauben, daß unser Oberbürgermeister den richtigen Weg eingeschlagen hat.

Wir verkennen allerdings nicht, daß durch diese neue Steuerordnung bestimmte Schichten der Bevölkerung steuerlich stärker belastet werden und es dürfte empfehlenswert sein, nach dem Kriege zu prüfen, ob für die schwereren Steuerzahler in irgend einer Form eine Entlastung herbeigeführt werden kann. Heute in der Kriegszeit dürften sich solche Maßnahmen allerdings nicht empfehlen. Es war ein richtiges V.D., das unser Oberbürgermeister von den städtischen Finanzen entrollt hat, aber immerhin war es ein Bild, das neben den Schatten auch manche Lichtseiten aufweist. Wir haben deshalb alle Ursache, mit bestem Vertrauen in die Zukunft unserer Stadt und ihrer Entwicklung zu schauen, eine Entwicklung, die sich nach dem Frieden wieder in reichem Maße einstellen wird. Selbstbezogen meine Fraktion, daß auch dieses Jahr wieder ein tiefer Griff in den Reservefonds gemacht werden würde. Ich möchte darauf hinweisen, daß, als vor einigen Jahren einmal erhebliche Summen aus dem Reservefonds genommen wurden, um das finanzielle Gleichgewicht im städtischen Haushalt herzustellen, meine Fraktion nicht unterlassen hat, auf das Bedenkliche dieser Maßnahme aufmerksam zu machen und an die Zustimmung zu dieser Maßregel die Hoffnung geknüpft hat, daß die eingenommenen Beträge dem Reservefonds bald zurückgeführt werden würden. Diese Hoffnungen sind nicht in Erfüllung gegangen und wir werden wohl auf lange Zeit hinaus die Hoffnung stellen lassen müssen. Aber was bringt verlangt zu müssen wir, daß weitere Entnahmen aus dem Reservefonds unterbleiben. Ich habe zu erklären, daß das Fehlen des provisorischen Abschusses der städtischen Betriebe von vergangenen Jahren. Diese Vorlage des provisorischen Abschusses entsprach einem fernereit vom Bürgerausschuss einmütig geäußerten Wunsch und sie hat unser Wissen auch nie zu Beschränkungen geführt, denn wie alle wussten, daß es eine endgültige, sondern nur provisorische Maßnahme waren. Wir hatten gehofft, daß das diesjährige Fehlen der

Abschlüsse nur vorübergehend und auf die Tatsache zurückzuführen sei, daß infolge der Verminderung der Beamtenschaft durch die Einberufungen zu den Fahnen die rechtzeitige Fertigstellung der Abschlüsse nicht möglich gewesen sei. Wir möchten den Herrn Oberbürgermeister bitten, uns, wenn irgend möglich, in Zukunft diese Abschlüsse der städtischen Betriebe wieder bei der Beratung des Haushaltsplanes vorzulegen.

In den Ausgaben sind für die Kunsthalle 20 000 M. für Anschaffung von Gemälden und Skulpturen eingelegt worden. Bei der Verwendung dieser Summe dürfte sich eine mögliche Berücksichtigung der einheimischen Künstler und Kunstlerinnen, die unter dem Krige auf das schwerste leiden, empfehlen. Ich möchte ich bei dieser Gelegenheit dem Wunsch Ausdruck geben, daß nach dem Kriege durch unsere Kunstschule ein starker deutscher Geist wehen und in ihr eine liebevolle Pfleg- und Heimstätte finden möge.

Von den einzelnen Berufsrichtungen unserer Bevölkerung haben die Bauhandwerker am schwersten zu leiden. Wir wünschen dringend, daß die Stadt bei der Vergabe städtischer Arbeiten auf diese Verhältnisse Rücksicht nehmen, möglichst reiche Arbeitsgelegenheit schaffen und vor allen Dingen diese Arbeit in keinem Lohn verzeichnen möge, damit recht viele Meister beschäftigt werden können. Wenn hierdurch den städtischen Beamten etwas mehr Arbeit entsteht, so müssen diese es mit in den Kauf nehmen und diese Meisterarbeit gewissermaßen als Kriegsdienst betrachten.

Noch eine andere Anregung möchte ich geben: Die Schaffung eines städtischen Fonds für die Unterhaltung der Mannheimer Krieger, ihrer Angehörigen und Hinterbliebenen. Dieser Fund sollte sich in erster Linie auf die privaten Wohltätigkeit aufbauen, aber die Stadt sollte diesen Fond in Verwaltung nehmen und ihn auch durch jährliche Zuschüsse verstärken. Ich bin überzeugt, daß bei dem Bestehen eines solchen Fonds manche Summen ihm zuzuführen würden und daß er einer mächtigen Anreiz zu Stiftungen geben würde. Die Ausgaben, die die Stadt für ihn zu machen hätte, würden zum Teil wieder ersetzt durch eine Minderung der Armenlasten. Es wäre gewissermaßen nur eine andere Bedienung städtischer Ausgaben.

Den Worten des Dantes und der Anerkennung, die vom Herrn Oberbürgermeister der Bürgererschaft für die reiche Liebestätigkeit, die seit Kriegsausbruch entfaltet hat, gedankt worden sind, können wir uns nur anschließen. Auch wir möchten den heutigen Tag nicht vorübergehen lassen, ohne unseren Bürgern herzlich den Dank auszusprechen für die von ihnen bewiesene Aufopferungsbereitschaft u. möchten hieran den Wunsch knüpfen, daß diese Aufopferungsbereitschaft bis zum Ende des Krieges, ja über ihn hinaus anhalten und sich, wenn möglich, noch verstärken möge. Auch ich bin von meiner Fraktion beauftragt worden, den auszusprechen unseren Stadtrat, der Stadtverwaltung und unseren Bürgermeistern für ihre unermüdete und unerschöpfliche Tätigkeit, die sie im Dienste der Stadt in der Friedenszeit, namentlich aber in den Kriegsmoenten entwidelt haben. Dank möchten wir vor allen Dingen sagen unserem Oberbürgermeister für die Ausfertigung des Budgets, das einen neuen Bestand und praktisch und empfindenswert erscheint. Und wenn manchem unter uns diese neue Form auch etwas neu und fremdartig ist, so sind wir doch überzeugt, daß sich die neue Form bewähren wird.

Aber ich möchte meine Ausdrücke nicht schließen, ohne noch ein anderes Wort des Dankes und der Anerkennung zu sprechen. Und zwar gelten diese Worte unseren unter den Fahnen wehenden Mannheimer Bürgern, wenn sie nun an der Front stehen oder in einer anderen Weise ihre Kräfte dem Vaterland zur Verfügung stellen. Es ist das erste Budget, das wir in der Kriegszeit beraten und hoffentlich auch das letzte. Wenn gedenken wir am heutigen Tage unserer im Felde stehenden wackeren Mannheimer Krieger, die in diesem Kriege von Anfang an bei harten Kämpfen mit in den ersten Reihen standen und deren Tapferkeit über alles Lob erhaben ist, wie dies wiederholt von zuverlässiger Seite ausdrücklich bezeugt worden ist. Mit ungetrübtem Stolz blicken wir auf unsere so überaus tapferen und mutigen Mannheimer Bürger, die draußen für unser deutsches Vaterland kämpfen. Unsern herrlichen Mannheimer Kriegern am heutigen Tage unsere Glückwünsche zu senden, ist ein dringendes Bedürfnis und möchten wir an ihn die Hoffnung knüpfen, daß unsere ruhmvollen Mannheimer Brüder und Schwestern bald heimgekehrt an den heimischen Herd zurückkehren mögen.

Herr Abria.

Aus allen Worten des Herrn Oberbürgermeisters rang es heraus: Kriegsvorschlag. Wenn die Referenzen zu drauzugewogen werden und die Fonds soweit erschöpft sind wie diesmal, so müssen wir wohl das Wort Kriegsvorschlag anwenden. Wir wissen ja nicht, wie unsere Ausgaben sich gestalten, welche Einnahmen wir erhalten; das hängt von dem Kriege ab und wollen wir uns deshalb nicht über einzelne Posten aufhalten und damit warten, bis bessere Zeiten kommen, obwohl die Fraktion einzelne Wünsche hat.

Der Vorschlag erscheint in neuer Form, nachdem man ihn jahrelang in einer bestimmten Form gesehen, seit man ihn ungern in einem neuen Gewand, da man sich erst zurückhalten muß. Ohne Zweifel bietet er doch ein überraschendes Bild als früher und man muß fragen, die früher in langen Verhandlungen beantwortet wurden, ergibt sich aus dem eingeleiteten Stadium des Vorschlags. Wenn der Krieg zu Ende ist, wollen wir Handel und Industrie wieder tätig sehen, wir wollen unser Mannheim als

eine Stadt finden, die es versteht, sich rechtzeitig dem Platz an der Sonne zu sichern und rechtzeitig einzugreifen, wenn seine Güter auf dem Weltmarkt wieder verlangt werden. Die Erhöhung des Umlagefußes wirkt nicht verlosend auf den Zugang der Industrie. Wir wollen der Erhöhung zustimmen, damit wir wieder möglichst bald in normale Verhältnisse gelangen. Ob man bei einer Erhöhung der Einkommensteuer diese gleich so hoch halten mag, kann man in Zweifel lassen. Wir sind der Ansicht, der Vorschlag hätte im Dezember oder spätestens im Januar unterbreitet werden müssen und nicht jetzt, nachdem ein Viertel des Jahres bereits vorbei ist. Es sind im Budget noch manche Punkte enthalten, die etwas reichlich bemessen sind. Der kritische Punkt wird eintreten, wenn der Friede da ist und die Millionen heimströmen und nicht gleich in ihren gewohnten Betrieben Arbeit finden.

Durch die Einberufungen leiden alle Bernaltungen unter dem Mangel an Arbeitskräften und es ist daher möglich, daß nicht alles so klappt, wie in Friedenszeiten. Es verlohnt sich aber ein Wort des Dankes zu sagen, wenn wir sehen, wie trotz der kleinen Beamtenschaft der Betrieb aufrecht erhalten wird. Es tut einem weh, wenn man oft ungedulde Bemerkungen hören muß, daß die über diese Straßenbahn mal 5 Minuten länger auf sich warten ließ usw. Wenn das Einquartierungsamt nicht gleich so funktionierte, wie es wünschenswert erschien, so muß man Nachsicht haben und bedenken, daß diese Einrichtung erst bei Ausbruch des Krieges geschaffen werden mußte und daß nur wenig Personal zur Verfügung steht. Das Gleiche, was vom Einquartierungsamt gesagt wurde, gilt auch vom Lebensmittellager. Die ersten 4 Wochen sind vorbei und wir werden sehen, daß die nächsten 4 Wochen weitere Fortschritte bringen. Wir haben eine Kartoffel- und Mischose, die allerdings mit dem Eintreten der wärmeren Jahreszeit hoffentlich beboben werden kann. Unsere Nachbarn und Mitbürger jenseits des Rheins haben uns mit ihrem Kartoffel- und Mischose die Türe vor der Nase angelassen, als wenn wir nicht auch Deutsche wären.

Von den Schulen haben wir sonst immer einen Tag lang geredet. Wir gehen diesmal darüber hinweg. Von unseren gesamten Lehrkräften streben 345, auswärtig die Hälfte, im Feld. Wir halten aber unsere Schulen aufrecht. Dies erfordert die äußerste Anstrengung der einzelnen Lehrer und wird nur ermöglicht durch Doppelstunden, durch Zusammenfassen des Lehrstoffes und Weglassen von Manchem, was der Unterrichtsricht eigentlich bedingt.

Ein Wort des Dankes gebührt auch derjenige für Kriegsvorschlag und der besten Besorgung, die sich in so reichem Maße, sei es an Zeit, oder durch Geld bezeugt hat.

Das Gedenken an unsere Gefallenen darf nicht nur den Mannheimer Soldaten gelten, sondern allen deutschen Truppen, denn es gibt keine Mannheimer Truppen.

Herr Pfeiffer.

Nach der Einmütigkeit, die allgemein besteht, gebe ich im Namen meiner Fraktion die Erklärung ab, daß wir den Umlageantrag einstimmig annehmen. Es ist erfreulich, daß Stadtrat u. Bürgerausschuss im Kriegsjahre so einig sind. Die Aufstellung dieses Vorschlags war äußerst schwierig und es war dabei auf die außerordentlichen Umstände dieses Krieges Rücksicht zu nehmen. Wo es sich um Millionen handelt ist es nicht angebracht, an kleineren Posten zu wiggeln und Änderungen vorzunehmen. Den Worten der Anerkennung über die Aufstellung des neuen Vorschlags schließe ich mich vollständig an. Es wäre wohl zweckmäßig gewesen und ich hätte es gern gesehen, die Erläuterungen des Oberbürgermeisters nicht nur mündlich, sondern schriftlich vorzulegen und auf die Art des neuen Budgets hinzuweisen. Die Mitglieder hätten sich darüber in das Budget einfinden und das Studium erleichtert. Den Ausführungen des Herr Pfeiffer über eingehende Titel, kann ich mich nicht anschließen. Man hat doch den Stadtrat beauftragt, neue Mittel zu finden, um hiermit weit er auf den Ausbau hin. Die Erhebung des Titels 33, Unvorberathenes, mit 100 000 M. könne zu Konsequenzen führen, wenn er als Dispositionsfonds betrachtet würde. Es sind im Budget einige Posten enthalten, die man wohl hätte für dieses Jahr zurückstellen können, auch einige, die erst nach dem Kriege in Erörterung treten werden. Ich gebe der Hoffnung Ausdruck, daß gerade unsere Industrie nicht vor große Arbeitslosigkeit gestellt werden möge. Die Positionen für die Bauhandwerker sind deshalb leben zu lassen. Ich möchte empfehlen, einen Bau an die private Tätigkeit abzugeben, damit diese von der Stadt Beschäftigung bekommen. Wir haben außerordentliche Maßnahmen in der Absicht getroffen, so daß zu Steuererhöhungen gezwungen werden muß. Jedermann war schon voriges Jahr überzeugt, daß eigentlich schon voriges Jahr die Steuern hätten erhöht werden müssen. In der Hoffnung, daß unter Berücksichtigung weiter bläuen möge, haben wir uns entschlossen, den Ausgleichsfonds anzugreifen. Wir glauben, daß die Verhältnisse in Mannheim derartig liegen, daß es innerlich gerührt sehr dazu übergeht, die Verhältnisse so zu gestalten, wie es die Gelegenheit zuläßt, in Baden Winter wir nicht von einer Ergänzung des Einkommensteuer reden. Geringfügig, unangenehm ist eine Erhöhung und besonders im Kriegsjahre, aber es ist doch nur eine minimale Last und der Dank muß unseren tapferen Helden gebührt werden, daß es den Frieden vom Bande festgehalten und dieses hat die Unterstützung geschäftig habe. Der Dank an das Publikum wird einen allgemeinen Widerhall finden. Dem Roten Kreuz sprechen wir unseren Dank

aus vollem Herzen aus. Wir können mit Stolz sagen, wir sind auf diesem Gebiete vorbildlich für viele Städte in Baden. Das rote Kreuz ist allgemeiner Natur. Unsere Centrale für Kriegsversorgung war gleich am besten ausgebildet. Die Kriegsversorgung hat so viel Wunden geheilt, sie hat mit dazu beigetragen, unser allgemeines soziales Leben in ähnlichem Maße fortzuführen, wie in Friedenszeiten, denn der Überwältigung aller Kräfte. Ich möchte daher an alle den Appell richten, daß diese Arbeitstätigkeit nicht aufhöre mit dem Friedensschluß. Ich möchte nicht verheimlichen, den Dank der Stadtvorordneten allen Bewohnern, und Kantoren für ihre Tätigkeit auszusprechen, daß sie unter wüsten neuen Verhältnissen ihre Aufgaben leisten und die Besonnenheit ihre ganze Kraft hingegen haben. Wenn nicht alles Könnte, so hängt es eben mit den allgemeinen Verhältnissen zusammen. Ich schliesse mit dem Wunsche: Mannheim möge wachsen und blühen in langer Friedenszeit.

St. Wendling.

Ich möchte mich den Ausführungen meiner Voredeiner anschließen. Im Namen meiner Fraktion erkläre ich, daß wir den Beschlüssen zustimmen. Wir sind immer für direkte Besteuerung gewesen. Wir haben nichts dagegen einzuwenden, daß die Einkommensteuer stärker herangezogen worden ist, in dem Bewußtsein, daß in einer ersten Zeit ein jeder Opfer bringen muß und jeder bereitwillig Opfer bringen soll. Ich möchte mich den Bedenken anschließen, die Herr Best und Herr Böhm ausgesprochen haben, daß durch die frühere Heranziehung der Einkommensteuer manche Kreise schwer getroffen werden. Es sind dies nicht nur, wie Herr Best ausführt, die Arbeiter und mittleren Beamten, sondern die Beamten und Angestellten überhaupt, der Kreis der Selbständigen, die in Mannheim einen schweren Stand haben. Unser Programm ist es wesentlich ein Abbauungs-Programm, was und gerade heute die Kriegslage herbeiführt worden ist. Diese Bewölle, die mit so viel Blut getränkt ist, wird ganz andere Bestimmung haben nach dem Kriege, als vor dem Kriege; eben so auch das deutsche Volk, für das so viele Schalter an Qualen, Verluste und Wunden, alles einfließen. Es hat wohlstand berührt, daß sich auf dem Gebiet der Wohnungsfrage vielfach manche näher getreten sind, die früher sich einander fern hielten. Die Kriegszentrale hat in vielen Fällen eingegriffen in Mietangelegenheiten und solche Unterhaltungen gewährt; wenn auch nicht alle Wünsche befriedigt werden konnten. Mit großer Freude begrüßen wir, daß die Gemeinden eingreifen auf diesem Gebiet und daß ein Schiedsamt eingesetzt worden ist. Es wäre nur zu wünschen, daß eine solche Körperschaft, wo Hausbesitzer und Mieter zusammen wirken, eine dauernde Einrichtung werden könnte und daß eine solche Einrichtung in Friedenszeiten bestehen möge, zum Schutz und Wohl der Gesamtheit. Es hat mich sehr gefreut, daß Herr St. Müller den Vorschlag machte zur Bildung eines Unterhaltungsamtes für invalide Krieger. Es hat in drei empfindlichen Fällen unserer Kenntnis gebracht. Freilich sind wir ja allen Kriegern zu Dank verpflichtet, aber es darf ruhig gesagt werden, daß wir uns den Mannheimer Kriegern zu besonderem Dank verpflichtet fühlen. Ich glaube, es wird unsere Mannheimer Krieger sehr freuen, wenn ihrer in warmen Worten hier im Bürgerausschuß gedacht worden ist. Es zeigt sich, was deutscher Bürgergeist für das Vaterland zu leisten im Stande ist. Ich möchte nicht unterlassen, mich den Worten des Dankes anschließen, die unserer Stadtverwaltung und der Bürgerschaft ausgesprochen worden sind für die Art und Weise, wie in sozialer Hinsicht gefordert worden ist. Den besten Dank aber noch allen Seiten werden wir erst dadurch abzahlen, daß wir einmütig zusammenstehen und tatkräftig den Willen zum Ausdruck bringen: durchzuführen bis zum Ende. Man wird wohl in allen Kreisen davon überzeugt sein, daß ein jeder an seinem Werke dazu beitragen soll, daß wir erfolgreich aus dem Weltkrieg hervorgehen werden.

Oberbürgermeister Dr. Kuger

gibt die Versicherung, daß alle Mitteilungen Beachtung finden werden. Der Gedanke eines Kriegsversorgungsamtes deckt sich mit dem, was für das ganze Reich vorgezogen ist. Eingeworfene können heute noch nicht vorgebracht werden. Der Vorschlag des Herrn St. Müller wird zunächst als weitere Maßnahme dienen. Auch die Anregung, daß der Vorschlag früher festgestellt sei, ist sehr sympathisch, umso mehr, als es leicht möglich ist, wenn die Ergebnisse des Jahres nicht verwertet werden brauchen. Ich danke für die anerkennenden Worte für die Stadtverwaltung und verspreche, daß wir alles das, was Interesse der Stadt im Auge haben werden. Das noch unvollkommen war, wird sich vervollkommen.

Die Spezialberatung geht ohne Debatte vor sich, nur beim Titel „Arbeitsamt“ gibt Bürgermeister v. Hoffländer eine Erklärung. Seit Kriegsausbruch haben die einzelnen Arbeitsnachweise mit dem städtischen Arbeitsamt gemeinlich gearbeitet. Am 19. Februar zeigt nun der Arbeitsnachweis der Industrie an, daß am 1. April der Arbeitsnachweis keine Tätigkeit mehr aufnehmen. Darauf ging vom Gewerkschaftsrat Mannheim beim Stadtrat eine Resolution ein, die auch gleichzeitig an das Groß-Münsterium des Innern, das Reichsamt und an das Generalkommando des 14. Armee-Korps gerichtet worden ist. Erhebungen hierüber sind noch im Gange. Der Stadtrat wünscht und ist bestrebt, eine Einigung herbeizuführen. Er wird auch ferner der sozialen Reform in dieser Richtung seine Aufmerksamkeit widmen.

Schlusstrag.

Der Bürgerausschuß wolle dem vorliegenden Beschlusseschlusstrag sich den nachfolgenden Beschlüssen zustimmen und im ganzen

die Zustimmung erteilen und demgemäß die Erhebung folgender Umlagen beschließen:

I. Von denjenigen Steuerpflichtigen und Steuerpflichtigen, denen die Vermögensgegenstände des § 6 des Landhofsener Einkommensteuergesetzes nicht zugute kommen: 20 Pfg. von 100 Mark Steuerwert des Vermögensgegenstandes; 16 Pfg. von 100 Mark Steuerwert des Kapitalvermögens; 75 Prozent der staatlichen Einkommensteuern;

II. Von denjenigen Steuerpflichtigen und Steuerpflichtigen, denen die Vermögensgegenstände des § 6 des Landhofsener Einkommensteuergesetzes zugute kommen: 20 Pfg. von 100 Mark Steuerwert des Vermögensgegenstandes und des Betriebsvermögens; 16 Pfg. von 100 Mark Steuerwert des Kapitalvermögens; 64 Prozent der staatlichen Einkommensteuern.

Es folgen nunmehr die Bestimmungen in folgender Fassung:

Errichtung neuer städtischer Gemeinbediensteterstellen.

Stadtratsbeschluss vom 2. März 1915. Entschließung des städtischen Ausschusses für das Jahr 1915 vorgelegenen Mitteln wird die Zahl der städtischen Gemeinbediensteten von 1914 auf 193 erhöht.

Die Vorlage wird einstimmig genehmigt. Antrag der Einkommensteuerfiskus zur Gemeindebesteuerung.

Stadtratsbeschluss vom 2. März 1915. Gemäß § 107 Absatz 2 der Städteordnung wird bestimmt, daß bei dem Umlagenbeschlusse für die Jahre 1915 bis mit 1919 für 1 Pfg. Umlage 2 Dunderstelle der Einkommensteuerfiskus in Verbindung zu stellen sind.

Die Vorlage wird einstimmig genehmigt. Haushaltsplan der Stadt Mannheim für das Jahr 1915.

Stadtratsbeschluss vom 2. März 1915. Der Haushaltsplan für das Jahr 1915 wird in der Fassung in Einmütigkeit und Ausgaben abnehmend mit 25 101 615 M. festgesetzt.

Die Vorlage wird einstimmig genehmigt.

Hieronim Schlicht Oberbürgermeister Dr. Kuger die Sitzung mit Worten des Dankes und frohen Hoffens für die Zukunft um 6 Uhr.

Aus Stadt und Land. Mannheim, 30. März 1915. Apollo-Theater Mannheim. Die Einbuße.

Der Kampf zwischen dem äußeren und inneren Menschen birgt eine erschütternde Tragik in sich. Dieses unbedeutende, unbedeutend bedingt zu dem menschlichen Sein, das in dem Menschen drückt, bewegt oder unterwirft eine Seele hat, doch eingeschlossen wird durch ein anderes, den Menschen an das Seine, Gute, an Gott oder wie man es nennen mag, nicht immer ist die Kraft groß genug, es niederzuhalten, auch wenn es durch die äußere Hölle der geistlichen Welt und die äußere Welt. In der Einbuße sind zwei Menschen geschildert, die ungleich in ihren Kräften dem Kampfe gegenüberstehen. Der alte Förster Schwarz, geboren in seine weltliche Hölle, kennt sie nicht, die Sünden der Welt und ist auch fast genug, allem was ihn abbringen könnte von seinem Gottesglauben zu widerstehen. Alles bricht über ihn zusammen, findet aber seine letzte Lösung in dem „Alles von Gott“, Anders sein Reife, der Kaplan Franz, wohl ist auch er ausgerüstet mit dem Glauben des reinen Gottesglaubens, doch einmal nur, einen Moment wird er sich dem Menschenfisch bekehrt, ein einmal bricht in die Kraft seines Glaubens für einen Augenblick, und die Tragik reißt ihn mit erschütternder Wucht aus allem heraus, was vorher im Höchsten und Heiligsten war. Nachdem er das höchste Glückseligkeit des Menschen ergründet, lernt er auch den niedrigen Trieb der Hölle kennen. Sind die Motive auch lauter und rein, so sind sie doch unvereinbar mit dem Glauben des Försters und die sonstige Niedrigkeit der Einbuße wird den schwersten Prüfungen weichen, denn „wir sind alle Sünder“.

Durch Maria Bauertheater wurde die Einbuße zu einer glänzenden Aufführung gebracht. Wohl der besten, der ganzen Spielzeit, deren letzte Anzahl sie ist. Es soll bei dieser Gelegenheit nochmals rühmend gesagt werden, daß wohl selten ein Bauertheater in solcher Ausgezeichnetheit die schauspielerischen Kräfte von weit ausgereicht können zusammenführt und auch durch die Wohl der Bühne eine nur vollwertige künstlerische Leistungsfähigkeit erzielt. Wegen einiger Unklarheiten der Kunst des Publikums zuliebe von geringerer Größe sein, so ändert das wohl wenig an dem Gesamturteil. Mit seinem Abschied vom Apollo-Theater Mannheim nimmt es lieber als schönen Erfolg die zurückkehrende Sympathie des Mannheimer Publikums mit.

Sans Schabel hat wohl in seinem alten Forster Schwarz eine seiner besten Leistungen, deren verschiedene Studien wir angestammten Gegenstand hatten. Er wählte ihm das richtige Maß der Gegenstände gegen andere, festerer Gabe gegen sich selbst zu geben und stellte die erschütternde Tragik dieses Schicksals in voller Klarheit dar. Josef Reich zeigte sich trotz seiner bisherigen Vielseitigkeit wieder von einer neuen Seite und erzielte nochmals zum Schluß seines Stückes die Unerforschlichkeit seiner schauspielerischen Kraft. Sein Kaplan Franz stellte eine solche innige Wärme aus, die selbst noch im Spiel des Seelenkampfes und in der Tiefe des Menschlichen einen Abgang fand. Und sein Gernot, der verband die Gesinnung der Welt mit dem Reife der trauerlichen Liebe in der die eigenen Mitleidlichkeit des Spiels. Auch Josef Schmidt als Dr. Hehr, Josef Späth als Forster Schwarz, Paul März als Förster, Axel Hugelmann als Kaplan Franz geben nochmals die besten Kräfte mit ausgeprägtem Charakter. Schließlich sei noch Robert Kramer als Stoll und Josef Gausinger als Stoll das Lob verdient.

erhöht. So runde sich alles ab zu einer würdigen abschließenden Aufführung.

Aus dem Großherzogtum.

Weinheim, 28. März. Bei der gestern im hiesigen Realgymnasium abgehaltenen Widmungsgedächtnisfeier hielt Prof. Sünlein die Festrede. — Der hiesige Kriegerverein versammelte gestern abend mit seiner Generalversammlung zugleich eine Widmungfeier, wobei der Vorsitzende, Herr Dr. Kiech, die Festrede hielt. Zwei Redner, Herr Dr. Kiech und Herr Dr. Kiech, hielten die Festreden. Der hiesige Kriegerverein versammelte gestern abend mit seiner Generalversammlung zugleich eine Widmungfeier, wobei der Vorsitzende, Herr Dr. Kiech, die Festrede hielt. Zwei Redner, Herr Dr. Kiech und Herr Dr. Kiech, hielten die Festreden.

Karlsruhe, 28. März. Der Leiter unserer städtischen Gas- und Elektrizitätswerke, Stadtkonze Otto Held, ist im städtischen Krankenhaus an den Folgen einer schweren inneren Krankheit, die eine Operation nötig machte, gestorben. Die Nachricht von dem Tode dieses städtischen Beamten, der noch vor wenigen Tagen äußerlich das Bild eines fröhlichen, von Kraft kreisenden Mannes bot, wird in der ganzen Stadt das lebhafteste Bedauern auslösen, denn nicht nur als Beamter, sondern auch als Mensch hatte sich Herr Held der größten Sympathie in der Gemeinschaft der Karlsruher Bevölkerung zu erfreuen.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Landau, 28. März. Das Ergebnis des Tabaksteuers: An Tabak 2200 Wägen, an baren Weizen 5001,77 RM. Die Sendungen an die verschiedenen pfälzischen Truppenteile sind bereits unterwegs.

Gerichtszeitung.

Aus dem Schöffengericht. In einer gewissen Notlage befindet die jugendliche Fabrikarbeiterin Schwab, als sie die Kriegerfürsorgestelle vorwachte, ihr Sohn stehe im Feld, und sich einige Geldgegenstände für ihn geben ließ. Die Identität dieser ihrem Vorgesetzten, dem Soldat Fiedler, der sie zwar tadelte wegen der Schwinderei, dessen ungeachtet die Wäsche aber annahm. Das Mädchen kommt wegen Betrugs mit 10 Mark Geldstrafe davon, der wegen schuldiger Falschheit noch weitere 5 Tage Gefängnis. — Der Agent Georg Rater machte unlautere Wechsellieferungen. Unter der Verhüllung, er habe einen Diskonteur für die Summe von 3000 Mark, veranlaßt er den jungen Schillinghammer zur Aufkündigung eines Briefes über 1100 RM, den er gleich zur Diskontierung befragt. Er liefert aber nicht, wie vereinbart, den ganzen Wechselbetrag sofort ab, sondern erst zahlte er 400 RM, dann 200 RM, und für den Rest gab er Schillinghammer schließlich einen Wechsel, dessen Bezugsnehmer, wie Rater meinte, aber kein war. Wegen Betrugs wird er zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt. — Ein unehelicher Ehegattenverstoß. Der Kaminkehrer einfallerte, aber nicht abblies, wurde in Verlon des Konrad Koch wegen Unterschlagung zu 10 Tagen Gefängnis verurteilt. — Wegen des gleichen Verstoßes — hier handelt es sich um etwa 100 RM. — wird Fritz Albert zu einer Gefängnisstrafe von 6 Wochen, ab 2 Wochen Untersuchungshaft, verurteilt. — Der frühere Kaminkehrerführer bei der Stadt Straßenbahn und früher Metallarbeiter ließ es beim Fahren an der nötigen Vorsicht fehlen und verursachte dadurch einen Zusammenstoß mit einem Fuhrwerk in der Rheinstraße. Er wird in eine Geldstrafe von 15 Mark genommen.

Briefkasten.

Wenn durch die Feindschaft der Räume eine erhebliche Gefährdung der Gesundheit zu befürchten ist, so sind Sie berechtigt, das Mietverhältnis ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist zu kündigen. Ist durch den Mangel lediglich die Tauglichkeit der Wohnung zu dem vertragsgemäßen Gebrauch gemindert, so brauchen Sie nur einen entsprechenden Teil des Mietzinses zu bezahlen, bis der Mangel beseitigt ist, wenn Sie sofort dem Vermieter Anzeigegen wegen Mangel erstatten. Unterläßt er die Beseitigung des Mangels, so können Sie den Mangel selbst beseitigen lassen und Ersatz der Aufwendungen oder der Schadenersatz wegen Nichterfüllung verlangen. In dieser Frage erhalten Sie am besten Auskunft vom hiesigen Kaufmännischen Verein; gehen Sie daher auf dessen Büro in C 1, 10/11. Wenn Sie ein Patent anmelden wollen, müssen Sie sich an das Reichspatentamt, Berlin, wenden. Am besten ist, wenn Sie die Sache einem Patentanwalt übergeben, der die ganze Angelegenheit gegen eine mäßige Gebühr besorgt. Sie haben dann wenigstens die Sicherheit, daß nichts verkannt wird. Ein Dienstmädchen ist natürlich nicht verpflichtet, die ihr von der Herrschaft gemachten Geschenke bei dem Austritt aus dem Dienst zurückzugeben. Was geschenkt ist, ist geschenkt. In P. Sie können gegen beide Frau natürlich wegen Verletzung gegen Sie vorbringen, falls Sie die von Ihnen angegebenen Schadenssumme wirklich gebraucht hat. Die betreffende Frau können Sie natürlich als Zeugin vernehmen lassen, ob aber das Gericht den Aussagen einer solchen Frau Glauben schenkt, ist eine andere Sache. Sie sind berechtigt, die Gegenstände nach den für den Handverkauf geltenden Bestimmungen zu veräußern. Erfolgreich ist, daß Sie den Verkauf dem Eigentümer unter Veräußerung des Gebots, wegen dessen der Verkauf vorgenommen werden soll, mit Frist von einem Monat anbrochen, den Verkauf durch öffentliche Versteigerung vornehmen, Ort und Zeit der Versteigerung öffentlich bekannt machen und den Eigentümer wieder besonders hiervon benachrichtigen lassen. Da diese Bestimmungen eingehalten werden müssen, wird sich voraussichtlich heute eine Veräußerung der Gegenstände nicht lohnen und Sie werden besser damit zunehmen. Wenn der Vermieter die Belege nicht ausständig vorlegt, läßt sich nur klagen, die aber bei der geringfügigkeit des Objekts nicht anzuraten sein wird. Klagen an der Miete dürfte mit Rücksicht auf einen evtl. schriftlichen Mietvertrag nach hiesigen Formular unpraktisch sein, da Forderungen des Mieters getrennt zu berechnen sind. Es könnte nur Betrag in Frage kommen. Die Wohnung muß nach hiesigem Ortsgebrauch bis zum 1. April geräumt werden. Wollen Sie die Wohnung länger benutzen, so werden Sie sich mit dem Vermieter einigen müssen. Eine Mietvereinbarung besteht am hiesigen Orte. Statutlich 233. Zu einer Verlobung braucht man keine Papiere; auch findet eine kirchliche Feier nicht statt. Die Eheverträge sind, soweit sie der Öffentlichkeit mitgeteilt werden dürfen, aus den Zeitungen bekannt. Benannt wurden in der Öffentlichkeit bisher folgende Namen: Im Osten: Generalleutnant von Hindenburg, dessen Generaladjutant Rudenbeck ist. Wachsen, von Wachsen, v. Wachsen, v. Wachsen, Im Westen: v. Wachsen, Herrgott Albrecht von Württemberg, von Wachsen, v. Wachsen, der deutsche Kronprinz, v. Wachsen, der bayerische Kronprinz, v. Wachsen. Wachsen kommen v. Wachsen, unter dessen Leitung Antwerpen eingenommen wurde, und v. Wachsen, der die Einnahme von Lüttich leitete. Reichsminister. Vor einiger Zeit ist uns ein sehr interessanter Briefwechsel aus Lötzen zugegangen, in welchem die Kämpfe vor Tordun geschildert werden. Wir möchten den freundlichen Einsender des Briefes bitten, im Laufe dieser Tage auf unserer Redaktion vorzutreten zu wollen. P. Nr. 127. Wachsen Sie sich bitte an das Bezirksamt Jülicher, dort erhalten Sie weitere Auskunft. Wir bemerken, daß eine Reihe von Kleinanzeigen aus diesen Wachsen jedenfalls nicht genehmigt werden wird. Wenn Sie sich freiwillig melden wollen, müssen Sie sich an denjenigen Truppenteil wenden, bei welchem Sie eintraten beginn, dienen wollen. — Ein Kommando, welches Transport nach der Front macht, ist und nicht bekannt. P. Nr. 127. Wachsen Sie sich bitte an das Bezirksamt Jülicher, dort erhalten Sie weitere Auskunft. Wir bemerken, daß eine Reihe von Kleinanzeigen aus diesen Wachsen jedenfalls nicht genehmigt werden wird. Wenn Sie sich freiwillig melden wollen, müssen Sie sich an denjenigen Truppenteil wenden, bei welchem Sie eintraten beginn, dienen wollen. — Ein Kommando, welches Transport nach der Front macht, ist und nicht bekannt. P. Nr. 127. Wachsen Sie sich bitte an das Bezirksamt Jülicher, dort erhalten Sie weitere Auskunft. Wir bemerken, daß eine Reihe von Kleinanzeigen aus diesen Wachsen jedenfalls nicht genehmigt werden wird. Wenn Sie sich freiwillig melden wollen, müssen Sie sich an denjenigen Truppenteil wenden, bei welchem Sie eintraten beginn, dienen wollen. — Ein Kommando, welches Transport nach der Front macht, ist und nicht bekannt. P. Nr. 127. Wachsen Sie sich bitte an das Bezirksamt Jülicher, dort erhalten Sie weitere Auskunft. Wir bemerken, daß eine Reihe von Kleinanzeigen aus diesen Wachsen jedenfalls nicht genehmigt werden wird. Wenn Sie sich freiwillig melden wollen, müssen Sie sich an denjenigen Truppenteil wenden, bei welchem Sie eintraten beginn, dienen wollen. — Ein Kommando, welches Transport nach der Front macht, ist und nicht bekannt. P. Nr. 127. Wachsen Sie sich bitte an das Bezirksamt Jülicher, dort erhalten Sie weitere Auskunft. Wir bemerken, daß eine Reihe von Kleinanzeigen aus diesen Wachsen jedenfalls nicht genehmigt werden wird. Wenn Sie sich freiwillig melden wollen, müssen Sie sich an denjenigen Truppenteil wenden, bei welchem Sie eintraten beginn, dienen wollen. — Ein Kommando, welches Transport nach der Front macht, ist und nicht bekannt. P. Nr. 127. Wachsen Sie sich bitte an das Bezirksamt Jülicher, dort erhalten Sie weitere Auskunft. Wir bemerken, daß eine Reihe von Kleinanzeigen aus diesen Wachsen jedenfalls nicht genehmigt werden wird. Wenn Sie sich freiwillig melden wollen, müssen Sie sich an denjenigen Truppenteil wenden, bei welchem Sie eintraten beginn, dienen wollen. — Ein Kommando, welches Transport nach der Front macht, ist und nicht bekannt. P. Nr. 127. Wachsen Sie sich bitte an das Bezirksamt Jülicher, dort erhalten Sie weitere Auskunft. Wir bemerken, daß eine Reihe von Kleinanzeigen aus diesen Wachsen jedenfalls nicht genehmigt werden wird. Wenn Sie sich freiwillig melden wollen, müssen Sie sich an denjenigen Truppenteil wenden, bei welchem Sie eintraten beginn, dienen wollen. — Ein Kommando, welches Transport nach der Front macht, ist und nicht bekannt. P. Nr. 127. Wachsen Sie sich bitte an das Bezirksamt Jülicher, dort erhalten Sie weitere Auskunft. Wir bemerken, daß eine Reihe von Kleinanzeigen aus diesen Wachsen jedenfalls nicht genehmigt werden wird. Wenn Sie sich freiwillig melden wollen, müssen Sie sich an denjenigen Truppenteil wenden, bei welchem Sie eintraten beginn, dienen wollen. — Ein Kommando, welches Transport nach der Front macht, ist und nicht bekannt. P. Nr. 127. Wachsen Sie sich bitte an das Bezirksamt Jülicher, dort erhalten Sie weitere Auskunft. Wir bemerken, daß eine Reihe von Kleinanzeigen aus diesen Wachsen jedenfalls nicht genehmigt werden wird. Wenn Sie sich freiwillig melden wollen, müssen Sie sich an denjenigen Truppenteil wenden, bei welchem Sie eintraten beginn, dienen wollen. — Ein Kommando, welches Transport nach der Front macht, ist und nicht bekannt. P. Nr. 127. Wachsen Sie sich bitte an das Bezirksamt Jülicher, dort erhalten Sie weitere Auskunft. Wir bemerken, daß eine Reihe von Kleinanzeigen aus diesen Wachsen jedenfalls nicht genehmigt werden wird. Wenn Sie sich freiwillig melden wollen, müssen Sie sich an denjenigen Truppenteil wenden, bei welchem Sie eintraten beginn, dienen wollen. — Ein Kommando, welches Transport nach der Front macht, ist und nicht bekannt. P. Nr. 127. Wachsen Sie sich bitte an das Bezirksamt Jülicher, dort erhalten Sie weitere Auskunft. Wir bemerken, daß eine Reihe von Kleinanzeigen aus diesen Wachsen jedenfalls nicht genehmigt werden wird. Wenn Sie sich freiwillig melden wollen, müssen Sie sich an denjenigen Truppenteil wenden, bei welchem Sie eintraten beginn, dienen wollen. — Ein Kommando, welches Transport nach der Front macht, ist und nicht bekannt. P. Nr. 127. Wachsen Sie sich bitte an das Bezirksamt Jülicher, dort erhalten Sie weitere Auskunft. Wir bemerken, daß eine Reihe von Kleinanzeigen aus diesen Wachsen jedenfalls nicht genehmigt werden wird. Wenn Sie sich freiwillig melden wollen, müssen Sie sich an denjenigen Truppenteil wenden, bei welchem Sie eintraten beginn, dienen wollen. — Ein Kommando, welches Transport nach der Front macht, ist und nicht bekannt. P. Nr. 127. Wachsen Sie sich bitte an das Bezirksamt Jülicher, dort erhalten Sie weitere Auskunft. Wir bemerken, daß eine Reihe von Kleinanzeigen aus diesen Wachsen jedenfalls nicht genehmigt werden wird. Wenn Sie sich freiwillig melden wollen, müssen Sie sich an denjenigen Truppenteil wenden, bei welchem Sie eintraten beginn, dienen wollen. — Ein Kommando, welches Transport nach der Front macht, ist und nicht bekannt. P. Nr. 127. Wachsen Sie sich bitte an das Bezirksamt Jülicher, dort erhalten Sie weitere Auskunft. Wir bemerken, daß eine Reihe von Kleinanzeigen aus diesen Wachsen jedenfalls nicht genehmigt werden wird. Wenn Sie sich freiwillig melden wollen, müssen Sie sich an denjenigen Truppenteil wenden, bei welchem Sie eintraten beginn, dienen wollen. — Ein Kommando, welches Transport nach der Front macht, ist und nicht bekannt. P. Nr. 127. Wachsen Sie sich bitte an das Bezirksamt Jülicher, dort erhalten Sie weitere Auskunft. Wir bemerken, daß eine Reihe von Kleinanzeigen aus diesen Wachsen jedenfalls nicht genehmigt werden wird. Wenn Sie sich freiwillig melden wollen, müssen Sie sich an denjenigen Truppenteil wenden, bei welchem Sie eintraten beginn, dienen wollen. — Ein Kommando, welches Transport nach der Front macht, ist und nicht bekannt. P. Nr. 127. Wachsen Sie sich bitte an das Bezirksamt Jülicher, dort erhalten Sie weitere Auskunft. Wir bemerken, daß eine Reihe von Kleinanzeigen aus diesen Wachsen jedenfalls nicht genehmigt werden wird. Wenn Sie sich freiwillig melden wollen, müssen Sie sich an denjenigen Truppenteil wenden, bei welchem Sie eintraten beginn, dienen wollen. — Ein Kommando, welches Transport nach der Front macht, ist und nicht bekannt. P. Nr. 127. Wachsen Sie sich bitte an das Bezirksamt Jülicher, dort erhalten Sie weitere Auskunft. Wir bemerken, daß eine Reihe von Kleinanzeigen aus diesen Wachsen jedenfalls nicht genehmigt werden wird. Wenn Sie sich freiwillig melden wollen, müssen Sie sich an denjenigen Truppenteil wenden, bei welchem Sie eintraten beginn, dienen wollen. — Ein Kommando, welches Transport nach der Front macht, ist und nicht bekannt. P. Nr. 127. Wachsen Sie sich bitte an das Bezirksamt Jülicher, dort erhalten Sie weitere Auskunft. Wir bemerken, daß eine Reihe von Kleinanzeigen aus diesen Wachsen jedenfalls nicht genehmigt werden wird. Wenn Sie sich freiwillig melden wollen, müssen Sie sich an denjenigen Truppenteil wenden, bei welchem Sie eintraten beginn, dienen wollen. — Ein Kommando, welches Transport nach der Front macht, ist und nicht bekannt. P. Nr. 127. Wachsen Sie sich bitte an das Bezirksamt Jülicher, dort erhalten Sie weitere Auskunft. Wir bemerken, daß eine Reihe von Kleinanzeigen aus diesen Wachsen jedenfalls nicht genehmigt werden wird. Wenn Sie sich freiwillig melden wollen, müssen Sie sich an denjenigen Truppenteil wenden, bei welchem Sie eintraten beginn, dienen wollen. — Ein Kommando, welches Transport nach der Front macht, ist und nicht bekannt. P. Nr. 127. Wachsen Sie sich bitte an das Bezirksamt Jülicher, dort erhalten Sie weitere Auskunft. Wir bemerken, daß eine Reihe von Kleinanzeigen aus diesen Wachsen jedenfalls nicht genehmigt werden wird. Wenn Sie sich freiwillig melden wollen, müssen Sie sich an denjenigen Truppenteil wenden, bei welchem Sie eintraten beginn, dienen wollen. — Ein Kommando, welches Transport nach der Front macht, ist und nicht bekannt. P. Nr. 127. Wachsen Sie sich bitte an das Bezirksamt Jülicher, dort erhalten Sie weitere Auskunft. Wir bemerken, daß eine Reihe von Kleinanzeigen aus diesen Wachsen jedenfalls nicht genehmigt werden wird. Wenn Sie sich freiwillig melden wollen, müssen Sie sich an denjenigen Truppenteil wenden, bei welchem Sie eintraten beginn, dienen wollen. — Ein Kommando, welches Transport nach der Front macht, ist und nicht bekannt. P. Nr. 127. Wachsen Sie sich bitte an das Bezirksamt Jülicher, dort erhalten Sie weitere Auskunft. Wir bemerken, daß eine Reihe von Kleinanzeigen aus diesen Wachsen jedenfalls nicht genehmigt werden wird. Wenn Sie sich freiwillig melden wollen, müssen Sie sich an denjenigen Truppenteil wenden, bei welchem Sie eintraten beginn, dienen wollen. — Ein Kommando, welches Transport nach der Front macht, ist und nicht bekannt. P. Nr. 127. Wachsen Sie sich bitte an das Bezirksamt Jülicher, dort erhalten Sie weitere Auskunft. Wir bemerken, daß eine Reihe von Kleinanzeigen aus diesen Wachsen jedenfalls nicht genehmigt werden wird. Wenn Sie sich freiwillig melden wollen, müssen Sie sich an denjenigen Truppenteil wenden, bei welchem Sie eintraten beginn, dienen wollen. — Ein Kommando, welches Transport nach der Front macht, ist und nicht bekannt. P. Nr. 127. Wachsen Sie sich bitte an das Bezirksamt Jülicher, dort erhalten Sie weitere Auskunft. Wir bemerken, daß eine Reihe von Kleinanzeigen aus diesen Wachsen jedenfalls nicht genehmigt werden wird. Wenn Sie sich freiwillig melden wollen, müssen Sie sich an denjenigen Truppenteil wenden, bei welchem Sie eintraten beginn, dienen wollen. — Ein Kommando, welches Transport nach der Front macht, ist und nicht bekannt. P. Nr. 127. Wachsen Sie sich bitte an das Bezirksamt Jülicher, dort erhalten Sie weitere Auskunft. Wir bemerken, daß eine Reihe von Kleinanzeigen aus diesen Wachsen jedenfalls nicht genehmigt werden wird. Wenn Sie sich freiwillig melden wollen, müssen Sie sich an denjenigen Truppenteil wenden, bei welchem Sie eintraten beginn, dienen wollen. — Ein Kommando, welches Transport nach der Front macht, ist und nicht bekannt. P. Nr. 127. Wachsen Sie sich bitte an das Bezirksamt Jülicher, dort erhalten Sie weitere Auskunft. Wir bemerken, daß eine Reihe von Kleinanzeigen aus diesen Wachsen jedenfalls nicht genehmigt werden wird. Wenn Sie sich freiwillig melden wollen, müssen Sie sich an denjenigen Truppenteil wenden, bei welchem Sie eintraten beginn, dienen wollen. — Ein Kommando, welches Transport nach der Front macht, ist und nicht bekannt. P. Nr. 127. Wachsen Sie sich bitte an das Bezirksamt Jülicher, dort erhalten Sie weitere Auskunft. Wir bemerken, daß eine Reihe von Kleinanzeigen aus diesen Wachsen jedenfalls nicht genehmigt werden wird. Wenn Sie sich freiwillig melden wollen, müssen Sie sich an denjenigen Truppenteil wenden, bei welchem Sie eintraten beginn, dienen wollen. — Ein Kommando, welches Transport nach der Front macht, ist und nicht bekannt. P. Nr. 127. Wachsen Sie sich bitte an das Bezirksamt Jülicher, dort erhalten Sie weitere Auskunft. Wir bemerken, daß eine Reihe von Kleinanzeigen aus diesen Wachsen jedenfalls nicht genehmigt werden wird. Wenn Sie sich freiwillig melden wollen, müssen Sie sich an denjenigen Truppenteil wenden, bei welchem Sie eintraten beginn, dienen wollen. — Ein Kommando, welches Transport nach der Front macht, ist und nicht bekannt. P. Nr. 127. Wachsen Sie sich bitte an das Bezirksamt Jülicher, dort erhalten Sie weitere Auskunft. Wir bemerken, daß eine Reihe von Kleinanzeigen aus diesen Wachsen jedenfalls nicht genehmigt werden wird. Wenn Sie sich freiwillig melden wollen, müssen Sie sich an denjenigen Truppenteil wenden, bei welchem Sie eintraten beginn, dienen wollen. — Ein Kommando, welches Transport nach der Front macht, ist und nicht bekannt. P. Nr. 127. Wachsen Sie sich bitte an das Bezirksamt Jülicher, dort erhalten Sie weitere Auskunft. Wir bemerken, daß eine Reihe von Kleinanzeigen aus diesen Wachsen jedenfalls nicht genehmigt werden wird. Wenn Sie sich freiwillig melden wollen, müssen Sie sich an denjenigen Truppenteil wenden, bei welchem Sie eintraten beginn, dienen wollen. — Ein Kommando, welches Transport nach der Front macht, ist und nicht bekannt. P. Nr. 127. Wachsen Sie sich bitte an das Bezirksamt Jülicher, dort erhalten Sie weitere Auskunft. Wir bemerken, daß eine Reihe von Kleinanzeigen aus diesen Wachsen jedenfalls nicht genehmigt werden wird. Wenn Sie sich freiwillig melden wollen, müssen Sie sich an denjenigen Truppenteil wenden, bei welchem Sie eintraten beginn, dienen wollen. — Ein Kommando, welches Transport nach der Front macht, ist und nicht bekannt. P. Nr. 127. Wachsen Sie sich bitte an das Bezirksamt Jülicher, dort erhalten Sie weitere Auskunft. Wir bemerken, daß eine Reihe von Kleinanzeigen aus diesen Wachsen jedenfalls nicht genehmigt werden wird. Wenn Sie sich freiwillig melden wollen, müssen Sie sich an denjenigen Truppenteil wenden, bei welchem Sie eintraten beginn, dienen wollen. — Ein Kommando, welches Transport nach der Front macht, ist und nicht bekannt. P. Nr. 127. Wachsen Sie sich bitte an das Bezirksamt Jülicher, dort erhalten Sie weitere Auskunft. Wir bemerken, daß eine Reihe von Kleinanzeigen aus diesen Wachsen jedenfalls nicht genehmigt werden wird. Wenn Sie sich freiwillig melden wollen, müssen Sie sich an denjenigen Truppenteil wenden, bei welchem Sie eintraten beginn, dienen wollen. — Ein Kommando, welches Transport nach der Front macht, ist und nicht bekannt. P. Nr. 127. Wachsen Sie sich bitte an das Bezirksamt Jülicher, dort erhalten Sie weitere Auskunft. Wir bemerken, daß eine Reihe von Kleinanzeigen aus diesen Wachsen jedenfalls nicht genehmigt werden wird. Wenn Sie sich freiwillig melden wollen, müssen Sie sich an denjenigen Truppenteil wenden, bei welchem Sie eintraten beginn, dienen wollen. — Ein Kommando, welches Transport nach der Front macht, ist und nicht bekannt. P. Nr. 127. Wachsen Sie sich bitte an das Bezirksamt Jülicher, dort erhalten Sie weitere Auskunft. Wir bemerken, daß eine Reihe von Kleinanzeigen aus diesen Wachsen jedenfalls nicht genehmigt werden wird. Wenn Sie sich freiwillig melden wollen, müssen Sie sich an denjenigen Truppenteil wenden, bei welchem Sie eintraten beginn, dienen wollen. — Ein Kommando, welches Transport nach der Front macht, ist und nicht bekannt. P. Nr. 127. Wachsen Sie sich bitte an das Bezirksamt Jülicher, dort erhalten Sie weitere Auskunft. Wir bemerken, daß eine Reihe von Kleinanzeigen aus diesen Wachsen jedenfalls nicht genehmigt werden wird. Wenn Sie sich freiwillig melden wollen, müssen Sie sich an denjenigen Truppenteil wenden, bei welchem Sie eintraten beginn, dienen wollen. — Ein Kommando, welches Transport nach der Front macht, ist und nicht bekannt. P. Nr. 127. Wachsen Sie sich bitte an das Bezirksamt Jülicher, dort erhalten Sie weitere Auskunft. Wir bemerken, daß eine Reihe von Kleinanzeigen aus diesen Wachsen jedenfalls nicht genehmigt werden wird. Wenn Sie sich freiwillig melden wollen, müssen Sie sich an denjenigen Truppenteil wenden, bei welchem Sie eintraten beginn, dienen wollen. — Ein Kommando, welches Transport nach der Front macht, ist und nicht bekannt. P. Nr. 127. Wachsen Sie sich bitte an das Bezirksamt Jülicher, dort erhalten Sie weitere Auskunft. Wir bemerken, daß eine Reihe von Kleinanzeigen aus diesen Wachsen jedenfalls nicht genehmigt werden wird. Wenn Sie sich freiwillig melden wollen, müssen Sie sich an denjenigen Truppenteil wenden, bei welchem Sie eintraten beginn, dienen wollen. — Ein Kommando, welches Transport nach der Front macht, ist und nicht bekannt. P. Nr. 127. Wachsen Sie sich bitte an das Bezirksamt Jülicher, dort erhalten Sie weitere Auskunft. Wir bemerken, daß eine Reihe von Kleinanzeigen aus diesen Wachsen jedenfalls nicht genehmigt werden wird. Wenn Sie sich freiwillig melden wollen, müssen Sie sich an denjenigen Truppenteil wenden, bei welchem Sie eintraten beginn, dienen wollen. — Ein Kommando, welches Transport nach der Front macht, ist und nicht bekannt. P. Nr. 127. Wachsen Sie sich bitte an das Bezirksamt Jülicher, dort erhalten Sie weitere Auskunft. Wir bemerken, daß eine Reihe von Kleinanzeigen aus diesen Wachsen jedenfalls nicht genehmigt werden wird. Wenn Sie sich freiwillig melden wollen, müssen Sie sich an denjenigen Truppenteil wenden, bei welchem Sie eintraten beginn, dienen wollen. — Ein Kommando, welches Transport nach der Front macht, ist und nicht bekannt. P. Nr. 127. Wachsen Sie sich bitte an das Bezirksamt Jülicher, dort erhalten Sie weitere Auskunft. Wir bemerken, daß eine Reihe von Kleinanzeigen aus diesen Wachsen jedenfalls nicht genehmigt werden wird. Wenn Sie sich freiwillig melden wollen, müssen Sie sich an denjenigen Truppenteil wenden, bei welchem Sie eintraten beginn, dienen wollen. — Ein Kommando, welches Transport nach der Front macht, ist und nicht bekannt. P. Nr. 127. Wachsen Sie sich bitte an das Bezirksamt Jülicher, dort erhalten Sie weitere Auskunft. Wir bemerken, daß eine Reihe von Kleinanzeigen aus diesen Wachsen jedenfalls nicht genehmigt werden wird. Wenn Sie sich freiwillig melden wollen, müssen Sie sich an denjenigen Truppenteil wenden, bei welchem Sie eintraten beginn, dienen wollen. — Ein Kommando, welches Transport nach der Front macht, ist und nicht bekannt. P. Nr. 127. Wachsen Sie sich bitte an das Bezirksamt Jülicher, dort erhalten Sie weitere Auskunft. Wir bemerken, daß eine Reihe von Kleinanzeigen aus diesen Wachsen jedenfalls nicht genehmigt werden wird. Wenn Sie sich freiwillig melden wollen, müssen Sie sich an denjenigen Truppenteil wenden, bei welchem Sie eintraten beginn, dienen wollen. — Ein Kommando, welches Transport nach der Front macht, ist und nicht bekannt. P. Nr. 127. Wachsen Sie sich bitte an das Bezirksamt Jülicher, dort erhalten Sie weitere Auskunft. Wir bemerken, daß eine Reihe von Kleinanzeigen aus diesen Wachsen jedenfalls nicht genehmigt werden wird. Wenn Sie sich freiwillig melden wollen, müssen Sie sich an denjenigen Truppenteil wenden, bei welchem Sie eintraten beginn, dienen wollen. — Ein Kommando, welches Transport nach der Front macht, ist und nicht bekannt. P. Nr. 127. Wachsen Sie sich bitte an das Bezirksamt Jülicher, dort erhalten Sie weitere Auskunft. Wir bemerken, daß eine Reihe von Kleinanzeigen aus diesen Wachsen jedenfalls nicht genehmigt werden wird. Wenn Sie sich freiwillig melden wollen, müssen Sie sich an denjenigen Truppenteil wenden, bei welchem Sie eintraten beginn, dienen wollen. — Ein Kommando, welches Transport nach der Front macht, ist und nicht bekannt. P. Nr. 127. Wachsen Sie sich bitte an das Bezirksamt Jülicher, dort erhalten Sie weitere Auskunft. Wir bemerken, daß eine Reihe von Kleinanzeigen aus diesen Wachsen jedenfalls nicht genehmigt werden wird. Wenn Sie sich freiwillig melden wollen, müssen Sie sich an denjenigen Truppenteil wenden, bei welchem Sie eintraten beginn, dienen wollen. — Ein Kommando, welches Transport nach der Front macht, ist und nicht bekannt. P. Nr. 127. Wachsen Sie sich bitte an das Bezirksamt Jülicher, dort erhalten Sie weitere Auskunft. Wir bemerken, daß eine Reihe von Kleinanzeigen aus diesen Wachsen jedenfalls nicht genehmigt werden wird. Wenn Sie sich freiwillig melden wollen, müssen Sie sich an denjenigen Truppenteil wenden, bei welchem Sie eintraten beginn, dienen wollen. — Ein Kommando, welches Transport nach der Front macht, ist und nicht bekannt. P. Nr. 127. Wachsen Sie sich bitte an das Bezirksamt Jülicher, dort erhalten Sie weitere Auskunft. Wir bemerken, daß eine Reihe von Kleinanzeigen aus diesen Wachsen jedenfalls nicht genehmigt werden wird. Wenn Sie sich freiwillig melden wollen, müssen Sie sich an denjenigen Truppenteil wenden, bei welchem Sie eintraten beginn, dienen wollen. — Ein Kommando, welches Transport nach der Front macht, ist und nicht bekannt. P. Nr. 127. Wachsen Sie sich bitte an das Bezirksamt Jülicher, dort erhalten Sie weitere Auskunft. Wir bemerken, daß eine Reihe von Kleinanzeigen aus diesen Wachsen jedenfalls nicht genehmigt werden wird. Wenn Sie sich freiwillig melden wollen, müssen Sie sich an denjenigen Truppenteil wenden, bei welchem Sie eintraten beginn, dienen wollen. — Ein Kommando, welches Transport nach der Front macht, ist und nicht bekannt. P. Nr. 127. Wachsen Sie sich bitte an das Bezirksamt Jülicher, dort erhalten Sie weitere Auskunft. Wir bemerken, daß eine Reihe von Kleinanzeigen aus diesen Wachsen jedenfalls nicht genehmigt werden wird. Wenn Sie sich freiwillig melden wollen, müssen Sie sich an denjenigen Truppenteil wenden, bei welchem Sie eintraten beginn, dienen wollen. — Ein Kommando, welches Transport nach der Front macht, ist und nicht bekannt. P. Nr. 127. Wachsen Sie sich bitte an das Bezirksamt Jülicher, dort erhalten Sie weitere Auskunft. Wir bemerken, daß eine Reihe von Kleinanzeigen aus diesen Wachsen jedenfalls nicht genehmigt werden wird. Wenn Sie sich freiwillig melden wollen, müssen Sie sich an denjenigen Truppenteil wenden, bei welchem Sie eintraten beginn, dienen wollen. — Ein Kommando, welches Transport nach der Front macht, ist und nicht bekannt. P. Nr. 127. Wachsen Sie sich bitte an das Bezirksamt Jülicher, dort erhalten Sie weitere Auskunft. Wir bemerken, daß eine Reihe von Kleinanzeigen aus diesen Wachsen jedenfalls nicht genehmigt werden wird. Wenn Sie sich freiwillig melden wollen, müssen Sie sich an denjenigen Truppenteil wenden, bei welchem Sie eintraten beginn, dienen wollen. — Ein Kommando, welches Transport nach der Front macht, ist und nicht bekannt. P. Nr. 127. Wachsen Sie sich bitte an das Bezirksamt Jülicher, dort erhalten Sie weitere Auskunft. Wir bemerken, daß eine Reihe von Kleinanzeigen aus diesen Wachsen jedenfalls nicht genehmigt werden wird. Wenn Sie sich freiwillig melden wollen, müssen Sie sich an denjenigen Truppenteil wenden, bei welchem Sie eintraten beginn, dienen wollen. — Ein Kommando, welches Transport nach der Front macht, ist und nicht bekannt. P. Nr. 127. Wachsen Sie sich bitte an das Bezirksamt Jülicher, dort erhalten Sie weitere Auskunft. Wir bemerken, daß eine Reihe von Kleinanzeigen aus diesen Wachsen jedenfalls nicht genehmigt werden wird. Wenn Sie sich freiwillig melden wollen, müssen Sie sich an denjenigen Truppenteil wenden, bei welchem Sie eintraten beginn, dienen wollen. — Ein Kommando, welches Transport nach der Front macht, ist und nicht bekannt. P. Nr. 127. Wachsen Sie sich bitte an das Bezirksamt Jülicher, dort erhalten Sie weitere Auskunft. Wir bemerken, daß eine Reihe von Kleinanzeigen aus diesen Wachsen jedenfalls nicht genehmigt werden wird. Wenn Sie sich freiwillig melden wollen, müssen Sie sich an denjenigen Truppenteil wenden, bei welchem Sie eintraten beginn, dienen wollen. — Ein Kommando, welches Transport nach der Front macht, ist und nicht bekannt. P. Nr. 127. Wachsen Sie sich bitte an das Bezirksamt Jülicher, dort erhalten Sie weitere Auskunft. Wir bemerken, daß eine Reihe von Kleinanzeigen aus diesen Wachsen jedenfalls nicht genehmigt werden wird. Wenn Sie sich freiwillig melden wollen, müssen Sie sich an denjenigen Truppenteil wenden, bei welchem Sie eintraten beginn, dienen wollen. — Ein Kommando, welches Transport nach der Front macht, ist und nicht bekannt. P. Nr. 127. Wachsen Sie sich bitte an das Bezirksamt Jülicher, dort erhalten Sie weitere Auskunft. Wir bemerken, daß eine Reihe von Kleinanzeigen aus diesen Wachsen jedenfalls nicht genehmigt werden wird. Wenn Sie sich freiwillig melden wollen, müssen Sie sich an denjenigen Truppenteil wenden, bei welchem Sie eintraten beginn, dienen wollen. — Ein Kommando, welches Transport nach der Front macht, ist und nicht bekannt. P. Nr. 127. Wachsen Sie sich bitte an das Bezirksamt Jülicher, dort erhalten Sie weitere Auskunft. Wir bemerken, daß eine Reihe von Kleinanzeigen aus diesen Wachsen jedenfalls nicht genehmigt werden wird. Wenn Sie sich freiwillig melden wollen, müssen Sie sich an denjenigen Truppenteil wenden, bei welchem Sie eintraten beginn, dienen wollen. — Ein Kommando, welches Transport nach der Front macht, ist und nicht bekannt. P. Nr. 127. Wachsen Sie sich bitte an das Bezirksamt Jülicher, dort erhalten Sie weitere Auskunft. Wir bemerken, daß eine Reihe von Kleinanzeigen aus diesen Wachsen jedenfalls nicht genehmigt werden wird. Wenn Sie sich freiwillig melden wollen, müssen Sie sich an denjenigen Truppenteil wenden, bei welchem Sie eintraten beginn, dienen wollen. — Ein Kommando, welches Transport nach der Front macht, ist und nicht bekannt. P. Nr. 127. Wachsen Sie sich bitte an das Bezirksamt Jülicher, dort erhalten Sie weitere Auskunft. Wir bemerken, daß eine Reihe von Kleinanzeigen aus diesen Wachsen jedenfalls nicht genehmigt werden wird. Wenn Sie sich freiwillig melden wollen, müssen Sie sich an denjenigen Truppenteil wenden, bei welchem Sie eintraten beginn, dienen wollen. — Ein Kommando, welches Transport nach der Front macht, ist und nicht bekannt. P. Nr. 127. Wachsen Sie sich bitte an das Bezirksamt Jülicher, dort erhalten Sie weitere Auskunft. Wir bemerken, daß eine Reihe von Kleinanzeigen aus diesen Wachsen jedenfalls nicht genehmigt werden wird. Wenn Sie sich freiwillig melden wollen, müssen Sie sich an denjenigen Truppenteil wenden, bei welchem Sie eintraten beginn, dienen wollen. — Ein Kommando, welches Transport nach der Front macht, ist und nicht bekannt. P. Nr. 127. Wachsen Sie sich bitte an das Bezirksamt Jülicher, dort erhalten Sie weitere Auskunft. Wir bemerken, daß eine Reihe von Kleinanzeigen aus diesen Wachsen jedenfalls nicht genehmigt werden wird. Wenn Sie sich freiwillig melden wollen, müssen Sie sich an denjenigen Truppenteil wenden, bei welchem Sie eintraten beginn, dienen wollen. — Ein Kommando, welches Transport nach der Front macht, ist und nicht bekannt. P. Nr. 127. Wachsen Sie sich bitte an das Bezirksamt Jülicher, dort erhalten Sie weitere Auskunft. Wir bemerken, daß eine Reihe von Kleinanzeigen aus diesen Wachsen jedenfalls nicht genehmigt werden wird. Wenn Sie sich freiwillig melden wollen, müssen Sie sich an denjenigen Truppenteil wenden, bei welchem Sie eintraten beginn, dienen wollen. — Ein Kommando, welches Transport nach der Front macht, ist und nicht bekannt. P. Nr. 127. Wachsen Sie sich bitte an das Bezirksamt Jülicher, dort erhalten Sie weitere Auskunft. Wir bemerken, daß eine Reihe von Kleinanzeigen aus diesen Wachsen jedenfalls nicht genehmigt werden wird. Wenn Sie sich freiwillig melden wollen, müssen Sie sich an denjenigen Truppenteil wenden, bei welchem Sie eintraten beginn, dienen wollen. — Ein Kommando, welches Transport nach der Front macht, ist und nicht bekannt. P. Nr. 127. Wachsen Sie sich bitte an das Bezirksamt Jülicher, dort erhalten Sie weitere Auskunft. Wir bemerken, daß eine Reihe von Kleinanzeigen aus diesen Wachsen jedenfalls nicht genehmigt werden wird. Wenn Sie sich freiwillig melden wollen, müssen Sie sich an denjenigen Truppenteil wenden, bei welchem Sie eintraten beginn, dienen wollen. — Ein Kommando, welches Transport nach der Front macht, ist und nicht bekannt. P. Nr. 127. Wachsen Sie sich bitte an das Bezirksamt Jülicher, dort erhalten Sie weitere Auskunft. Wir bemerken, daß eine Reihe von Kleinanzeigen aus diesen Wachsen jedenfalls nicht genehmigt werden wird. Wenn Sie sich freiwillig melden wollen, müssen Sie sich an denjenigen Truppenteil wenden, bei welchem Sie eintraten beginn, dienen wollen. — Ein Kommando, welches Transport nach der Front macht, ist und nicht bekannt. P. Nr. 127. Wachsen Sie sich bitte an das Bezirksamt Jülicher, dort erhalten Sie weitere Auskunft. Wir bemerken, daß eine Reihe von Kleinanzeigen aus diesen Wachsen jedenfalls nicht genehmigt werden wird. Wenn Sie sich freiwillig melden wollen, müssen Sie sich an denjenigen Truppenteil wenden, bei welchem Sie eintraten beginn, dienen wollen. — Ein Kommando, welches Transport nach der Front macht, ist und nicht bekannt. P. Nr. 127. Wachsen Sie sich bitte an das Bezirksamt Jülicher, dort erhalten Sie weitere Auskunft. Wir bemerken, daß eine Reihe von Kleinanzeigen aus diesen Wachsen jedenfalls nicht genehmigt werden wird. Wenn Sie sich freiwillig melden wollen, müssen Sie sich an denjenigen Truppenteil wenden, bei welchem Sie eintraten beginn, dienen wollen. — Ein Kommando, welches Transport nach der Front macht, ist und nicht bekannt. P. Nr. 127. Wachsen Sie sich bitte an das Bezirksamt Jülicher, dort erhalten Sie weitere Auskunft. Wir bemerken, daß eine Reihe von Kleinanzeigen aus diesen Wachsen jedenfalls nicht genehmigt werden wird. Wenn Sie sich freiwillig melden wollen, müssen Sie sich an denjenigen

Handels- und Industrie-Zeitung

Verwaltungsbericht der Reichsbank für das Jahr 1914.

In der gestrigen Hauptversammlung wurde der Jahresbericht für 1914 vorgelegt, aus dem wir schon in unserem gestrigen Abendblatt einen kurzen Auszug veröffentlicht haben. Ergänzend entnehmen wir jetzt dem uns vorliegenden Bericht folgende Einzelheiten.

Zu Beginn des Berichtsjahres stand das deutsche Wirtschaftsleben zunächst noch im Zeichen eines Konjunkturrückganges. Bald eröffneten sich indes Aussichten auf einen Aufschwung. Die Zinssätze schwächten sich fortgesetzt ab. Die Reichsbank konnte ihren Diskont, der am 12. Dezember 1913 auf 5 v. H. herabgesetzt war, bereits am 22. Januar von neuem auf 4½ und am 5. Februar auf 4 v. H. erniedrigen. Es hatte auch den Anschein, als ob die am Kapitalmarkt seit langem bestehende Anspannung sich allmählich lösen würde. Das Börsengeschäft entwickelte sich zeitweise lebhafter, als vorher. Verschiedene Emissionen konnten mit gutem Erfolg herausgebracht werden. (Gemeint ist wohl vor allem die 4proz. auslosbare preussische Schatzanweisungsscheine, von der zunächst 350 Mill. zum Kurse von 97 Prozent angelegt wurden, worauf rund 25 Milliarden oder mehr als das siebzigfache gezeichnet wurden D. Schrißl.)

Der plötzliche Ausbruch des Krieges brachte Ende Juli eine völlige Neugestaltung der wirtschaftlichen Verhältnisse und stellte auch die Reichsbank vor neue große Aufgaben. Einerseits hatte sie dem Reich die Kriegsmittel, insbesondere die für die Mobilmachung erforderlichen Gelder zur Verfügung zu stellen, andererseits hatte sie dem außerordentlich gesteigerten Bedarf des privaten Verkehrs an Zahlungsmitteln und Kredit zu entsprechen. Um für die Erfüllung dieser Aufgaben zu erleichtern, wurde eine Reihe von Änderungen der bankgesetzlichen Vorschriften notwendig. Um den Goldschatz vor einer Schwächung durch Goldentziehungen, insbesondere spekulativer Art, zu schützen, wurde die Verpflichtung der Reichsbank zur Noteneinlösung aufgehoben. Im Zusammenhang hiermit wurde die Verabfolgung von Reichsbankenscheinen und Reichsbanknoten an Stelle von Goldmünzen gestattet. Den Schatzanweisungen des Reichs und des Reichswechsell mit höchstens dreimonatlicher Laufzeit wurde die Funktion als Notendeckung verliehen. Endlich begründete das Darlehensbankengesetz ein selbständiges neben der Reichsbank stehendes Kreditinstitut für den Lombardverkehr.

Zunächst war der außerordentlich answachsende Zahlungsmittelbedarf der Heeresverwaltung und des Verkehrs zu befriedigen. Gleichzeitig und im Zusammenhang mit dem Zahlungsmittelbedarf entwickelte sich ein ungemein großes Kreditbedürfnis. Vor allem war der Kreditbedarf des Reichs zu decken. Da die Anleiheerhebung erst für einen späteren Zeitpunkt in Aussicht genommen werden konnte, waren die für Mobilmachung und Kriegsführung erforderlichen Mittel zunächst im Wege des Reichsbankkredits zu beschaffen. Die Kreditentnahme erfolgte in der Hauptsache durch Diskontierung von Schatzanweisungen, die den Wechseln gleichstanden.

Daneben stieß der Verkehr an die Reichsbank ganz außerordentliche Kreditansprüche. Wie kann ein anderes Land hat Deutschland sein Wirtschaftsgeld auf Kredit errichtet; wie kein anderes hat es durch sorgsam bedachte Einrichtungen seinen Personal- wie Realcredit organisiert und mobil gemacht; wie kein anderes hat es die haren Gelder und Barforderungen der einzelnen Kreditinstitute, Kredit- und Hypothekendarlehen, Sparkassen, Genossenschaften usw. zusammengelassen. Durch den Ausbruch des Krieges wurde dieses ganze Kreditgebäude einer schweren Belastung ausgesetzt. Der allgemeine und dringende Kreditbedarf mußte wegen Versagens der übrigen Kreditquellen seine Befriedigung bei der Reichsbank suchen. Die Reichsbank hat der Sachlage in den Fragen der Kreditgewährung weithergehe Rechnung getragen. Es gelang ihr, das in der ersten Erregung gestörte Vertrauen schnell wieder herzustellen. Die Zahlungsmittelnot und die Kreditnot waren bald geschwunden, und in ersaumlicher Organisationsfähigkeit begann die wirtschaftliche Arbeit in Deutschland sich mit Erfolg für die neuen durch den Krieg geschaffenen Aufgaben und Verhältnisse umzubilden. Der Beschäftigungsgrad hob sich ständig, und die Arbeitslosigkeit nahm von Monat zu Monat ab. Dabei hatte sich die Lage des Geldmarktes außerordentlich günstig entwickelt. Bei den Banken und Kreditinstituten waren erhebliche Mittel zusammengelassen, so daß die im September aufgelegte Kriegsanleihe alle Erwartungen überausenden Erfolg hatte. Ohne Beteiligung des Auslandes und unter Ausschaltung aller Scheinzeichnungen wurden einschließlich der nachträglich noch zugelassenen

Zeichnungen von Angehörigen des Feldheeres und der Marine M. 4480 841 500 aufgebracht. Hierauf waren bis zum 5. Oktober, dem ersten Zahlungstermin bereits 2420 Millionen oder 54,26 v. H. der gezeichneten Summe eingezahlt. Es dürfte dies die größte Zahlung sein, die jemals von einem Volk in so kurzer Zeit geleistet worden ist. Sie hat sich ohne jede Störung des Geldmarktes vollzogen. Der Diskontsatz der Reichsbank, der am 31. Juli — dem Tage der drohenden Kriegsgefahr — von 4 auf 5 v. H. und am folgenden Tage weiter auf 6 v. H. erhöht worden war, konnte ganz ungewöhnlicherweise noch kurz vor Jahreschluß, am 23. Dezember, wieder auf 5 v. H. erniedrigt werden.

Ueber den Gesamtgewinn, Unkosten und Reingewinn der beiden letzten Geschäftsjahre gibt die nachstehende Tabelle Auskunft:

	1914	1913
Gesamtgewinn	133.298.813	83.452.881
Verwaltungskosten	24.846.375	22.591.775
Banknotenanfertigung	2.862.047	3.204.057
Preussischer Staat	1.865.730	1.865.730
Notensteuer	1.040.936	3.674.318
Rücklage für Ausstände	35.275.496	1.049.156
Kursverlust	241.870	23.446
Sonstige Verluste	155.665	429.320
Reingewinn	67.010.694	50.615.079

Hiernach hat sich der Reingewinn trotz der bedeutend höheren Rückstellungen auf zweifelhafte Forderungen (M. 35 Mill. gegen M. 1 Mill. im Vorjahr) auf M. 67,01 (50,61) Mill. erhöht.

In der gestrigen Hauptversammlung wurde, wie schon kurz erwähnt, folgende Gewinnverteilung beschlossen: 10,24 Prozent (i. V. 8,43 Prozent) Dividende an die Anteilseigner, was insgesamt M. 18,44 (15,17) Mill. erfordert; das Reich erhält vom Gewinn M. 42,50 (31,02) Mill., außerdem an Notensteuer M. 1,04 (3,67) Mill., wobei der Rückgang des zuletzt genannten Betrages aus der Aufhebung der Notensteuer erklärlich ist. Dem Reservefonds werden schließlich M. 6,07 (4,42) Millionen zugewiesen.

Was den Goldbestand anlangt, führte in den Tagen vor der Mobilmachung die starke Erregung weiter Kreise der Bevölkerung zu erheblichen Abhebungen, die den Rückgang des Goldbestandes bis auf 1.253,2 Millionen Mark am 31. Juli mit sich brachten. Nachdem sich die starke Erregung gelegt hatte, begann die Bevölkerung, angeleitet durch die sehr dankenswerte Aufklärungsarbeit der gesamten Presse und Behörden, mehr und mehr einzusehen, daß die mit unbeschränkter Zahlkraft ausgestatteten Reichsbanknoten zu Zahlungen genau ebenso verwendet werden können wie Goldmünzen, und daß eine tunlichst umfangreiche Ansammlung von Gold bei der Reichsbank durchaus im öffentlichen Interesse liege. Mit dieser Erkenntnis setzte in der Folge ein unerwartet starker Rückfluß von Gold zur Reichsbank ein. Ueberall in allen Schichten und in immer größeren Kreisen erwachsen der Reichsbank verständnisvolle freiwillige Helfer auf diesem Gebiete. Der Goldschatz stieg durch Zuflüsse aus dem freien Verkehr ununterbrochen von Woche zu Woche um mehr als 30 Mill. u. erhöhte sich bis zum 31. Dezember auf 2.093,8 Millionen. Das während einer Kriegskrisis von solcher Schwere die Bevölkerung das in ihrem Besitze befindliche Gold freiwillig zur Zentralnotenbank trägt und dagegen Noten fordert, steht in der Münz- und Bankgeschichte aller Länder und Völker ohne Beispiel da, und ist ein überzeugender Beweis nicht nur für den unerschütterlichen Kredit der Reichsbanknoten, sondern auch für die Stärke der im Lande vorhandenen Reserven an Reichsgoldmünzen und für wirtschaftliche Einsicht und Opferfreudigkeit unseres Volkes.

Ueber den durchschnittlichen Metallbestand, den durchschnittlichen Notenumlauf und die durchschnittliche Metalldeckung gibt unsere nachstehende Tabelle Auskunft:

Jahr	Metallbestand (Mill. M.)	Notenumlauf (Mill. M.)	Metalldeckung vom Hundert
1914	1.716,46	2.917,60	58,83
1913	1.350,66	1.958,17	68,98
1912	1.203,59	1.782,00	67,54
1911	1.129,24	1.663,61	67,88
1910	1.055,90	1.605,88	65,74
1909	817,14	1.138,36	71,77
1908	801,02	883,88	81,41
1907	502,09	735,01	76,47
1876	510,59	684,87	74,55

Eine Erklärung des Präsidenten Havenstein.

In der gestrigen Hauptversammlung der Reichsbank erklärte Präsident Havenstein zur Erläuterung des Jahresberichts u. a.:

Der Jahresbericht sei beherrschend von der Einwirkung des Krieges, der eine völlige Umgestaltung der wirtschaftlichen Verhältnisse gebracht habe und der die Reichsbank der bisher nur immer die Förderung der Friedensarbeit obliegen hatte, vor die große Probe stellte, ob sie auch ihrer höchsten Aufgabe gerecht werden könne, dem

Vaterland in schwerster Zeit ein unverrückbar fester Rückhalt zu sein.

Sie neben der Friedensarbeit auch für diese Aufgabe vorzubereiten und stark zu machen, war seit vielen Jahren das Bestreben der Reichsbank. Nicht immer ist es ganz leicht gewesen, innerhalb unseres stets weiter vorwärts strebenden und oft unheimlich Kredit heischenden Wirtschaftslebens die Befriedigung der Anforderungen und Wünsche des Verkehrs mit der notwendigen Rücksicht auf die wirtschaftliche Sicherung des Vaterlandes im Einklang und erträglichem Gleichmaß zu halten.

Die zum Teil weit zurückreichenden Vorbereitungen waren nicht eingeebnet von dem Gedanken, daß wir vor einem Weltkriege ständen oder gar darauf hinarbeiten, und wenn heute unsere Feinde aus unsern finanziellen Vorbereitungen und unserer Schlagfertigkeit den Schluß herleiteten, Deutschland habe den Krieg gewollt und auf ihn seit langer Zeit hingearbeitet, so ist das nur eines mehr von den vielen törichten Märschen und bewußten Unwahrheiten, die man über uns ausspreizt.

Unsere Hoffnung ging dahin, daß ein gnädiges Geschick uns die Probe auf den Krieg noch lange ersparen möge, und wir hofften weiter, daß gerade unsere wirtschaftliche Stärke auch den uns mißgünstigen Völkern und Regierungen klar zum Bewußtsein käme. Ein weiterer und vielleicht der stärkste Faktor sein würde, auf den sich die Zuversicht auf Erhaltung des Friedens stützen könne.

Diese Stärke und Erhaltung der Kraft der Reichsbank für den Frieden wie für den Krieg war der Leitsatz der Politik der Reichsbank.

Daher das Bemühen, den Goldschatz zu mehren, daher die Devisenpolitik, daher auch die Zurückdrängung ungesunder Kredite und der Wunsch, unser starkes und kraftvolles Wirtschaftsleben von Kreditüberspannung und von ungesunden Kreditauswüchsen frei zu halten. Daher endlich auch der Wunsch nach größerer Liquidität unserer ganzen Wirtschaft und nach höheren Barreserven.

Die Reichsbank ist jeden Monat stärker geworden, und jedem Ansturm und jedem Anspruch für jede Dauer des Krieges gewachsen.

Goldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

Amsterdamer Effektenbörse.
AMSTERDAM, 28. März. (Daviisonmarkt)

Schock auf Berlin	51,00—52,50	51,75—52,25
Schock auf London	12,11½—12,16½	12,12½—12,17½
Schock auf Paris	47,38—47,72	47,32—47,66
Schock auf Wien	38,25—38,53	38,00—38,00

Amsterdam, 29. März. (WTB.) Die Fondsbörse war ruhig. Staatspapiere kaum stetig. Amerikanische Balloen fest. Offiziell: 5proz. Niederländische Staatsanleihe 99½ (99½). Inoffiziell: 3proz. Obligationen Niederland 65½ nom. (69). Royal Dutch Petroleum 500 (490½). Deutsche Erdölaktien 97½ (nom. —). Atchafson, Topoka u. Santa Fe — (97½). Rock Island 3½ (4). Southern Pacific — (—). Southern Railway 16— (15½). Union Pacific 124½ (124½). Amalgamated 63½ (62½). United States Steel Corp. 48½ (47½).

Wiener Unionbank.
Wien, 29. März. (WTB. Nichtamtlich.) Bei der Wiener Unionbank beträgt der Bruttogewinn für das Geschäftsjahr 1914 einschließlich des Gewinnvortrages K 11.350.706. Nach Abzug der Gehälter, Spesen und Steuern werden zu Abschreibungen und Rückstellungen K 3.500.078 (gegen K 183.624 l. V.) verwendet, so daß ein Reingewinn von K 7.850.628 verbleibt. Hieraus wird eine Dividende von 5 Prozent, gleich K 20 per Aktie gegen 8½ Prozent bzw. K 24 per Aktie im Vorjahr verteilt. K 120.000 werden der Besondereinsorge zugeführt, K 357.800 auf neue Rechnung vorgezogen.

Londoner Effektenbörse.
LONDON, 28. März.

2½ Engl. Konsols	105, 105½	105, 105½
4½ Japan v. 1905	120, 120½	120, 120½
Peruvia 6½	91, 91½	91, 91½
6½ prof.	109, 109½	109, 109½
Atchafson	109, 109½	109, 109½
Grie 6½	27, 27½	27, 27½
Wissouri Kansas	121, 121½	121, 121½
Illian Pacific	120, 120½	120, 120½
Unit. Stat. Steel	91, 91½	91, 91½
Privatbank	27, 27½	27, 27½
Wider	22, 22½	22, 22½

Verkehr.

Hamburg-Amerika-Linie.
Hamburg, 29. März. (WTB. Nichtamtlich.) Nachdem der Hamburgische Senat der Hamburg-Amerika-Linie auf Grund der Bundesratsverordnung vom 25. Februar 1915 die Befreiung von der Pflicht zur Vorlage der Jahresabrechnung für das verlassene Jahr und zur Abhaltung der Generalversammlung erteilt, beschloß die Gesellschaft, von der Erstattung der Abrechnung und Abhaltung der Generalversammlung für dieses Jahr abzusehen.

Warenmärkte.

Budapester Getreidemarkt.
Budapest, 29. März. (WTB.) Weizenklein 17,50 bis 18,00. Weizen: leichter Regen.

Mannheimer Viehmarkt.

Anteiliger Bericht der Direktion des städt. Schlacht- und Viehbofes.

Kammbeuten, dem 30. März.

par 50 Kilo Lebend-Gewichtswelt	1. Qualität	84-87	100-102	98
	2. "	83-85	98-102	96
	3. "	80-82	92-94	94
	4. "	78-80	90-92	92
	5. "	75-77	88-90	90
	6. "	72-74	85-87	87
	7. "	70-72	83-85	85
	8. "	68-70	81-83	83
	9. "	65-67	78-80	80
	10. "	63-65	76-78	78
	11. "	61-63	74-76	76
	12. "	59-61	72-74	74
	13. "	57-59	70-72	72
	14. "	55-57	68-70	70
	15. "	53-55	66-68	68
	16. "	51-53	64-66	66
	17. "	49-51	62-64	64
	18. "	47-49	60-62	62
	19. "	45-47	58-60	60
	20. "	43-45	56-58	58
	21. "	41-43	54-56	56
	22. "	39-41	52-54	54
	23. "	37-39	50-52	52
	24. "	35-37	48-50	50
	25. "	33-35	46-48	48
	26. "	31-33	44-46	46
	27. "	29-31	42-44	44
	28. "	27-29	40-42	42
	29. "	25-27	38-40	40
	30. "	23-25	36-38	38
	31. "	21-23	34-36	36
	32. "	19-21	32-34	34
	33. "	17-19	30-32	32
	34. "	15-17	28-30	30
	35. "	13-15	26-28	28
	36. "	11-13	24-26	26
	37. "	9-11	22-24	24
	38. "	7-9	20-22	22
	39. "	5-7	18-20	20
	40. "	3-5	16-18	18
	41. "	1-3	14-16	16
	42. "	0-2	12-14	14
	43. "	0-1	10-12	12
	44. "	0-1	8-10	10
	45. "	0-1	6-8	8
	46. "	0-1	4-6	6
	47. "	0-1	2-4	4
	48. "	0-1	0-2	2
	49. "	0-1	0-1	1
	50. "	0-1	0-1	1

Es wurde bezahlt für das Stück:
Luxusfleisch 000 Stück 0,000—0,000 | Fortel — Stück . . . 00—00
Arbeitsfleisch 000 . . . 0,00—0,000 | Ziegen 8 . . . 10—14
Pferde 00 St. z. Schl. 00—000 | Ziegen 77 . . . 4—7
Schlächtere — Stück 000—000 | Lämmer — . . . 00—00
Zusammen 3200 Stück
Handel mit Großvieh auf Kälbern leicht, mit Schweinen mittelmäßig.

Kleinviehmarkt: Mittwoch, 24. März 1915.
Nächstes Großviehmarkt: Mittwoch, dem 7. April 1915.

Weitere Erhöhung der Bierpreise.

Berlin, 29. März. (WTB. Nichtamtlich.) Infolge einer Vereinbarung zwischen dem Verein der Brauereien Berlins und den Vorständen der Berliner Gastwirtevereine ist eine mit Wirkung vom 1. April d. Js. in Kraft tretende weitere Preiserhöhung um 5 Mark für das Hektoliter Faß- und Flaschenbier beschlossen worden. Damit beträgt die Preiserhöhung gegenüber Anfang Februar insgesamt 7 Mark für das Hektoliter.

Letzte Handelsnachrichten.

Bern, 29. März. (WTB. Nichtamtlich.) Nach dem Berner „Bund“ hat der italienische Ministerpräsident beschlossen, das am 31. März ablaufende Moratorium für Wechsel- und Depositengelder nicht mehr zu verlängern. Die Verfügung über die Schließung der Börsen und das Verbot der Termingeschäfte wird dagegen bis zum 30. Juni erneuert. Ferner werden alle Beschränkungen für Rückzahlung und Einlagen bei den Postsparkassen aufgehoben.

□ Berlin, 30. März. (Von uns. Berl. Büro.) Aus London wird gemeldet: In Finanzkreisen erwarde man die Aufnahme einer neuen Kriegsanleihe von 400 Millionen Pfund Sterling in der zweiten Hälfte des Monats Mai.

Paris, 29. März. (WTB. Nichtamtlich.) Das Konsultativ-Komitee des Ausschusses, welcher die Mittel zur Entwicklung der französisch-russischen Handelsbeziehungen prüfen soll, hat dem „Temps“ zufolge vier Unterausschüsse ernannt, deren erster die Fragen des Bank-, Kredit- und Handelswesens, deren zweiter die des Beförderungs- und Zollwesens prüfen soll, während der dritte und der vierte sich mit allen Fragen betreffend die Landwirtschaft sowie die öffentlichen Arbeiten bzw. das Bergwerks-, Metallurgie- und Elektrizitätswesen zu beschäftigen haben.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat März.

Ort	25.	26.	27.	28.	29.	30.	Bemerkungen
Wiesbaden	1,81	1,88	2,23	2,10	2,18	2,10	Abends 6 Uhr
Friedl.	2,72	2,09	3,15	3,32	3,11	3,10	Nachts, 2 Uhr
Wetzlar	4,26	4,09	4,77	4,30	4,61	4,21	Nachts, 2 Uhr
Bamberg	3,54	3,74	4,12	4,34	4,35	4,24	Bergseite 7 Uhr
Worms	1,07	1,05	1,20	1,05	1,09	1,09	F.-O. 12 Uhr
Koblenz	2,21	2,22	2,93	3,11	3,11	3,11	Vorm. 3 Uhr
Köln	3,18	3,00	2,69	2,82	2,82	2,82	Nachts, 2 Uhr
Von Netkar:							
Mannheim	3,30	3,33	4,28	4,36	4,30	4,30	Vorm. 7 Uhr
Heilbronn	1,35	1,63	1,79	1,50	1,49	1,49	Vorm. 7 Uhr

*) bedeckt, — 0.

Witterungsbeobachtungen d. meteor. Station Mannheim.

Datum	Zeit	Baromet. Stand mm	Lufttem. Celst.	Windrichtung u. Stärke (St.-St.)	Wolken (0-100)	Niederschlag mm	Rel. Feuchtigk. %
28. März	Bergseite 7 ^h	748,8	-1,2	N 4			
	Wittlage 3 ^h	746,5	4,0	N 4			
29. "	Abends 9 ^h	747,7	1,8	N 4			
30. März	Bergseite 7 ^h	741,7	-1,3	SW 2			

Höchste Temperatur des 29. März 4,8°. Tiefste Temperatur von 28.—30. März -1,7°.

Verantwortlich:

Für Politik: Dr. Fritz Goldmann;
für Kunst u. Feuilleton: I. V.: Dr. Fr. Goldmann;
für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung: I. V.: Ernst Müller;
für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe;
für den Inseratenteil und Geschäftliches Fritz Joo.
Druck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H. Direktor: Ernst Müller.

Palast-Theater

J 1, 6 Breitestr. J 1, 6

Neues Programm

nur für Dienstag, den 30. u. Mittwoch, den 31. März, Donnerstag, Freitag und Samstag bleiben sämtliche Theater geschlossen.

3 Rkte Magda 3 Rkte

das Teufelsweib

Sensations-Drama in 3 Akten.

Wie jedes wahrhaft große Werk, so ist auch dieses herrliche Drama dazu angetan, in allen Bevölkerungsschichten ein tiefgehendes und anhaltendes Interesse zu erwecken. — Spannend von Anfang bis zu Ende.

Eine Legende aus dem Uralgebirge

Lebensbild in 3 Akten.

Worms, die alte Lutherstadt

Hochinteressante Bilder aus der Lutherzeit sowie das hochinteressante Belprogramm.

Da von Donnerstag bis inkl. Samstag sämtliche Theater geschlossen sind, so ladet die obige Direktion ihre wertigen Gönner zu einigen vergnügten Stunden zum Dienstag und Mittwoch ein.

Rette das Kind

Drama, äußerst spannend

Trauerbriefe

Hofert schnell und billig
Dr. H. Hans'sche
Buchdruckerei.

Menzel's Waschpulver

wird nur aus allerbesten Rohmaterialien hergestellt, enthält keine der Wäsche schädlichen oder die Wäsche angreifenden Stoffe, macht die Wäsche bläulichweiß, gibt ihr einen schönen, frischen Geruch und ist ein

ausgezeichnetes, bequemes u. sehr billiges Waschmittel.

Zu haben in Säckchen: 40740
à 2½, 5 10 Pfund
u. 55 100 185 Pfg. pro Säckchen

Max Menzel, Mannheim

Q 7, 10 Telefon 578 Q 7, 10

Lohrmann's Kur-Bade-Anstalt

Mannheim B 1, 8 (30770) Telefon 3618
geöffnet von morgens 9 Uhr bis abends 9 Uhr.

Bismarckfeier.

Die Einwohnerchaft wird erlucht, am Donnerstag, 1. April, dem hundertsten Geburtstag des kaiserlichen Bismarck, die Häuser zu beslaggen.

Mannheim, 27. März 1915.
Stadttrat:
Dr. Ruyter.
441 Tiedold.

Verkauf

Wob. n. h. Schloß u. Bild. 4000 M. Schloß, Lauterbachstr. 8, p.

Club-Garnitur

Sopha und 2 Fauteuil sehr solide Handarbeit, ein Minibücher, ist weit unterm Preis zu verkaufen. 50043

J 2, 8, Weinheimer.

Liegenschaften

kleineres Fabrik-Anwesen in Mannheim oder Vorort zu mieten eventuell zu kaufen gesucht. Zuschriften mit Preisangebots an: Nr. 50005 an die Geschäftsstelle.

Stellen finden

Junger Mann
Kleiner Eisenbahn- und Maschinenarbeiter u. 15. April 1915 gesucht. Zuschriften mit Gehaltsforderung unter Nr. 50009 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Schneider

für Veränderungen bei konkreter Stellung, per sofort gesucht. 50041
O 3, 4a, 1 Trepp.

Ankauf

Guter, Badeofen zu kaufen. Zuschriften m. Preisang. u. Nr. 2411 a. d. Geschäftsstelle, aber nur gut erhalt. Näheres zu kaufen gesucht. Zuschriften m. Preisang. u. Nr. 2400 a. d. Geschäftsstelle.

Ankauf

Eine große eiserne oder polierte Bettstelle mit Rohr zu kaufen gesucht. S. Vogt, Schweinheim 50031 Mannheimstr. 13.

Ankauf Kupfer u. Messing

neu oder alt

für Kriegslieferungen kauft in jeder Menge und Form
Elektrizitätsaktiengesellschaft, vorm. Hermann Pöge
Chemnitz.

Gräulein

für ein Hotelbetriebe in Frankreich (von uns) suchen wir eine tüchtige Köchin für die Küche zu. 50029
Vorgeschrieben: H. Hees, Q 7, 25.

Tüchtige Näherinnen

zum Abenden von Säulen sofort gesucht, wenn möglich in der Nähe unseres Geschäftes. Geb. Wirtb. O 6, 2. 50026

Fräulein

für einen Hotelbetrieb in Frankreich (von uns) suchen wir eine tüchtige Köchin für die Küche zu. 50029
Vorgeschrieben: H. Hees, Q 7, 25.

Putzgeschäft.

Tüchtige Verkäuferin per sofort gesucht. 2436
A. Tander Str.

Tüchtige Arbeiterin, Kotte Garniererin

für sofort gesucht. 50040
Sina Weil
Wob. n. h. 8, 37.

Buchfrau

jung, sauber, ist gesucht. 50030
Wob. n. h. 1, 4. Et. v.

Mädchen

wird sofort oder auf 1. April gesucht. 50028
Seidenweberstr. 100, 2.

Lehrlings-Gesuche

Wir suchen je einen **Lehrling** für Werkzeug-Schloßerei, Spengler und Drecherei. **Metallwerke Schmitt**
O. m. h. P. 50007
P 7, No. 5.

Lehrmädchen

für Damen-Schneiderei gesucht. 50025
O 7, 9.

Lehrmädchen

für Damen-Schneiderei gesucht. 50025
O 7, 9.

Lehrmädchen

für Damen-Schneiderei gesucht. 50025
O 7, 9.

Lehrmädchen

für Damen-Schneiderei gesucht. 50025
O 7, 9.

Straßenbahn.

Verkauf von Altmaterial.

Das Altmaterial, bestehend in ungefähr: 4000 kg Radreifen und Radnabenräder (Stemens-Martinball), 17000 kg Kreuzungsdrähte und Radnabenräder (Stahlguß), 30000 kg Stemmstifte u. (Nuthelien), 4000 kg Eisen, 500 kg Eisenblech, 5000 kg Drehstähle aus Stahl, 10000 kg Schienen (Stahl), 15000 kg Querschwellen (Stahl), 10000 kg Kreuzungsdrähte (Eisenstahl), 4000 kg Schrauben, 1000 kg Drahtgeflecht, welches im Straßenbahnbetrieb Mannheim und zum Teil zwischen Friedhof und Fendelheim lagert, soll im Wege des öffentlichen Angebots zum Verkauf gelangen. Die Befreiung des Materials kann jederzeit während der üblichen Geschäftsstunden erfolgen. Die Verkaufsbedingungen können von der Lagerverwaltung des unterzeichneten Amtes in Empfang genommen werden. Angebote sind verschlossen und mit der Aufschrift: Verkauf von Altmaterial, anzulegen bis spätestens 15. April 1915, vormittags 10 Uhr, dem Straßenbahnamt einzureichen, wofür die Eröffnung derselben in Gegenwart eines zugelassener Meier erfolgt.

Mannheim, 28. März 1915.
Straßenbahnamt.
2811.

Stellen suchen

Heimtestochter, 19 J., alt sucht Stellung, a. Kinderfräulein. Obere Glindestr. 9-11, 4. Et., r. 2410

Wohnung

Wohnende Dame sucht Stellung als Köchin und Haushälterin. Gehaltsforderung unter Nr. 188 an: Haasenstein & Vogler H. O. Mannheim. 12045

Mietgesuche

1 Zimmer mit Küche od. 2 Zim. od. 1 gr. Zim. leer in ruh. Hause bei. Vogt u. P. Nr. 2435 a. d. Geschäftsstelle

Beräumige 3-Zimmer-Wohnung

Süd und Mansarde auf 1. Juli zu mieten gesucht. Zuschriften unter Nr. 3441 an
D. Frey, O. m. h. S., Mannheim.

Zu vermieten

B 5, 14 6 Zimmer und Küche zu verm. 284
B 6, 5 1 kleineres Zim. a. d. Straße geb. zu verm. 2436

Möbl. Zimmer

67, 31 2 St. gut möbl. vermieten. 2417

Mittag- u. Abendessen

Borzügl. Mittagstisch nur für bessere Damen und Herren. 4001
L 14, 8, 2 Tr. Krotzen.

Asthma-Asthma-Pulver und Asthma-Zigaretten.

Von überraschend günstiger Wirkung bei Asthma, Beklemmung, Engegefühl, von Aerton und Geheliten ausserordentlich bewährt. Preis von Pulver oder Zigaretten Mk. 2,50 die Schachtel zu haben in den meisten Apotheken (Stram. 48, Grindel 14, Cap. Pap. 16, Menthol 1, Kal. nitr. 24, Natr. nitr. 20).

Muster gegen Einsendung von 10 Pfg. in Briefmarken durch Engel-Apothek, Frankfurt a. M., gr. Friedbergerstr. 46. 1902

Die deutsche Art.

Ein Roman aus unserer großen Tagen
von Paul Burg.

Geistliche Journal für den Schutz des Judentums in den Vereinigten Staaten von Amerika.
Copyright by Grethlein & Co. G. m. b. H.
Leipzig 1914.

109
Fortsetzung.

Schreibung, Scheinmüßigkeit und sollte nichts anderes heißen als: Du, du selber!

Wie ein schwerer Ring des Schicksals schlossen sich die beiden dunklen Sprüche um sein junges verheißenes Leben, um einer jungen Ehe leuchtendes Glück, ein ganzes stolzes Geschlecht auszuwählen.

Die alte Erzählung starrte auf das Bild ihres Mannes, sah im Glanz des Schmuckes und den grünen Säuren und roten Blau auf den Schmeißer gebettet. Neben ihm kniete Reinhardt wie bei Orlans' Franz bei seinem Herrn.

Die Worte seines Briefes klangen in ihr wieder. Sie entfaltete das heilig gedruckte, oft betete Papier, sah im Licht und Mitleid beschriebenen vor Tränen und Nischen, Jette für Jette sah sie mit dem Herzen wieder:

Da lag der alte Herr und wachte so bleich und sah. Im Leben mir ein guter Herr, so roht die Waden und die Augen so blau und froh. O liebe gnädige Frau Erzählung! Ich habe ihm mein Leben unter dem Schutze gesetzt, daß es ihm nicht bricht, und da habe ich daran gedacht, wie Sie mir heute immer zu ihm lachten, wenn Sie ihn die Haare freilassen und den grünen Schmeißer: Da nachfolgt! Da habe ich weinen müssen über den alten Herrn und Sie. Aber da habe ich den Herr, den Hund an sein Leinwand gebettet. Er hat keinen Mund gesagt. Und wie ich ihn mir ansehe, ich weiß nicht, wie haben wohl da in der Stunde alle Leute so entgegengesetzt, wie ich Tränen in den Augen habe. Wie gnädige Frau, er hatte ganz genau so Haare und Augen und rotte Waden wie unser gnädiger Herr und die anderen Herren Väter auf den Bildern jenseits auch haben. Das war ein großes Wunder für mich. . . .
Kann noch ein Mensch, so ein junger wie ich,

raus, wie ich den Karabiner anlegte. Den hätte ich auch mit ausgehen, aber seine junge Frau, die sich bald über ein Kind hätte freuen müssen, hat mich so gelächelt. Auf die Kniee ist sie runtergerückt vor mir und hat sich die Brust ausgenischt. Sieh zu, ich zu! Da habe ich ein meine Ehre jenseits gehabt und habe mich noch dem Herrn ungeduldig: Soll ich den jungen auch totmachen? — Wie der Herr kein Zeichen geben hat, habe ich den jungen Mensch laufen lassen. Da hat mich die junge Frau gelächelt, ich wollte es gartnicht. Wenn sie man ihr Kind gut kriegt.

Nachher kam die Beobachtung. Da haben sie den Herrn begraben wollen. Aber ich habe gefragt: wartet, was der durchlauchtigste Herr sagt. . . . Da haben wir die Leiche weggetragen. Es wurde schon dunkel.

Still, still war es um die alte Frau. Die Kerzen schmelzen und schickten ein Duffen und Zimmer, wie es im Grabgewölbe der Jagomanns wehte. Bei lobenden Tadeln am Heile der Toten.

Die Tür hat sich leise auf. Eine helle Gestalt verbarrie auf der Schwelle.
„Oma!“

„Oma? was ist? — Schläfst du?“
„Nein, habes Kind ich schlaf nicht. Komm nur herein!“

Die junge Frau im weißen Radierkleid trat ins Zimmer und schloß die Tür. Sie hielt die Hände anstarrend mit beiden Händen fest und sah die alte Frau aus erschrockenen Augen an.

„Ich kann nicht schlafen, Oma. Der Mann neben mir ist leer, soll leer bleiben jede Nacht und jeden Tag. Erhardt fährt in ein fremdes Land, in den Krieg, und ich soll in meinen weichen Bettchen liegen? Oma, das kann ich nicht! Er schlief so gern. Wie mich es ihn immer ankommen! Und wenn er sich erhebt! Die Nächte werden kühl. . . . Oma, du sagst kein Wort!“

Die Greisin lächelte ein fernes Lächeln, das Elena sie erdrosselt anstarrte.

„Kind, solche kleinen Sorgen hatte ich auch einmal. Damals. . . . Und ich war doch auch noch einmal so oft wie du. Wir Frauen sind doch alle die Witter unserer Männer, hmo oder alt. — Ich dachte eben, wie gut es ist, daß

er den Reinhardt mit hat, einen treuen Kerl. Kind, treue Menschen sind der beste Schutz, den wir besitzen können. Ich hab's erfahren.“

„Oma, du bist jetzt so feierlich immer!“

„Du bist ja — Scheint dir wohl nur so. Eines ja, ich höre wieder wie früher. Aber du selber bist eine andere geworden. Elena, es muß wahr sein, was die hochselige Durchlaucht immer sagte: Der Krieg, liebe Jagomann, lehrt erst das Beste im Menschen noch aufhören. Krieg erzieht und bessert, Krieg heilt und segnet.“

Vor dem alten Schreibstisch, dessen Wänden und Deckel mit den goldgemalten Schriften und leuchtenden Rosenranken in träumerischer Weiche aufschimmerten, sah die alte Frau mit dem weichen Haar, las in den verblühten Blättern. Und von den Seiten schlau und schmal, die vor hundert Jahren eine junge Wäckerhand voll Mühlvertrauen hingeworfen hatte, stand das harte Zeug mit feinem ehernen Knüttel aus, grüßte sie das Gesicht des Enkels, wie er in Hoffen und Ängsten zum letzten Male den Seinen Augen in Auge am Fensterort gestanden hatte.

Die alte Erzählung laschte in die Stille der Stube, horchte auf ihr eigenes Herz, das voller Freude und Stolz gewesen war, ein langes, langes Leben hindurch. War dieser letzte Jagomann auch nicht wie die anderen ein Traum und Traum, vielleicht lag sein Ruhm in den Wäthern beschlossen. Gewiß hatte sie seinem stillen Sinnen Unrecht getan. Sie wollte es ihm abgeben, denn er war ein guter Mensch und noch so herzlich jung.

Würde er denn wiederkommen? — Eine Welt von Feinden stand gegen Deutschland, tausend Tode gab es für eine Rettung. Und dies können und klingen in der eigenen Brust!

Sie las noch einmal die alte Kropfgeizung der Erzählung an die jungen Jagomanns vor neunundzwanzig Jahren: Jeder Geschlecht ist feind und wird im vierten Gliede auf einem hüfheit Erde last verdrängen. . . .

Das vierte Glied! Erhardt! —

Wahnsinn wäre es, zu glauben, daß er genau sich selber, ein Mann in allem Glück, mit Weib und Gut — — — Was sollte aber der hüfheit Erde helfen, wo doch ein Mensch zu seinem Grade schmal! Geht brant! — Es mühte noch ein Schicksalshüter der dunklen Wahrheit kommen, für alle Rätsel aufzugeben.

Sie schlug die Blätter um und lehnte sich nachsinnend in ihren Sessel zurück. Kein harter Gedanke wollte ihr kommen; die Stunde des Abschieds, die dringenden Ereignisse, die Angst, ein buntes Leben zwischen jedes Denkmals hinweg. Nur der Zigarettenrauch, den Elena für an jenem Abend zugerufen hatte, hallte wieder laut in ihr: Deines Unglücks eigener Schutz löst dich. Und du wirst deinem Feinde nicht ins Auge schauen. —

Wie konnte ein beglücktes Weib so bestimmen eine solche Antwort geben, aus der die größte Wahrheit sich mit Klauen und Krallen fingern aus dem Herzen löstete!

Es ist gewiß, er fällt im Kriege. Zum dritten Male ein Jagemann, den der Krieg der Wäcker fordert!

Erstarrten blühte die alte Frau im Sessel auf. Reich leuchtete das Bild ihres Mannes im Herzensschein verliert.

Ganz Martin! Wenn du deinen Unirte! Will selber den Tod in Frankreich gestanden, einen schnellen Tod durch die Angel im Rücken.

„Interessiert! Wie war das doch?“

„Franz, sein treuer Varsche, ritt mit ihm durch ein verändertes Dorf. Aus einem Hofe fiel ein Schuß. Und ganz Martin — — — Ganz Martin sonst vorüber im Sattel gekommen.“

Wie der treue Knabe auf eigne Faust Strafgericht für seinen gemeinlichen Herrn gehalten hatte, wie er das Wunder erlebte, das Wunder! Franz hatte es ihr mit seinen ungelassenen Buchstaben geschrieben in dem hochgelungen Briefe.

Damals las sie aus dem bogenredeten, breiten Seiten des harten Buches nur das Eine: wie ihr ganz Martin den fähen Tod in fremden wätherlichen Lande fand. Das andere war für wie ein gräßlicher Spott der Verleumdung erschienen. Und Franz hatte es doch ein Wunder genannt. . . .

Erst in späteren, stillen Jahren lernte sie begreifen, ahnen, heute, als der Enkel hmanndoch erlitten ihr jenseits Wunder wie ein Maß.

„Interessiert! Auch ganz Martin hatte das Weib im Auge seines Wäthers nicht gesehen. Gleichermassen probessierte die Jagomanns Erhardt sein Schicksal. Daß sie den jungen Menschen seines Unglücks eignes Unentschuldigt genannt hatte, war nur eine unbedachte Ausdrucksweise.“

(Fortsetzung folgt.)

Stellen finden

Militärfreier Stadtkundiger Ausläufer
Der gleichzeitig die Stelle eines **Hausmeisters** versehen kann, in ein großes Geschäft zum sofortigen Eintritt gesucht.
Wendungen sind unter Nr. 40788 an die Geschäftsstelle des Bl. einzureichen.

Büro
B7, 12 part., 4 Räume, 1. Stock, mit 1. April 1915 zu vermieten. Näheres bei Frau Rottmeyer, Mag. 17, 17. Büro, 47648.

Büro, C 4
in Partierie zu verm. Näheres bei Frau Rottmeyer, Mag. 17, 17. Büro, 47648.

Lehrmädchen
mit guter Familie gesucht. Schindlerstr. 6, 18, 2. St. 2417.

Lehrmädchen
mit guter Familie gesucht. Schindlerstr. 6, 18, 2. St. 2417.

Lehrlings-Gesuche

Kaufmanns-Lehrling
mit angemeßener Bildung. Rembrandtstr. 24, 2. St. 2408 an die Geschäftsstelle des Bl.

Stellen suchen
Lüthiger, energischer **Kaufmann**
wünscht allen Kontorarbeit, sehr vertraut, langjährige Erfahrung, langjährige militärische Dienst, auch Stellung. Eintritt sofort. Stellen mit Nr. 2408 an die Geschäftsstelle des Bl.

Stenotypistin
u. Kenntniss in französischer Sprache u. Buchführung. Eintritt sofort bis 15. April oder später. Aufträge unter Nr. 2408 an die Geschäftsstelle des Bl.

Begrüßte Krankenschwester
wünscht alle Arten Krankenpflege (Sanatorium, etc.) übernimmt auch Nachtschicht. Nachtrag: Gebetbuch, Anwesenheit. Nr. 2408 an die Geschäftsstelle des Bl.

Kanäle
17 J. alt, sucht Anstellung in fremden Ländern. Aufträge unter Nr. 2408 an die Geschäftsstelle des Bl.

Mietgesuche
junge **Dame**
wünscht Kleinstwohnung, 1 Zimmer, 1. Stock, mit 1. April 1915 zu vermieten. Näheres bei Frau Rottmeyer, Mag. 17, 17. Büro, 47648.

Einmalige
in prima Lage auf dem Lindenhof, 1. Stock, mit 1. April 1915 zu vermieten. Näheres bei Frau Rottmeyer, Mag. 17, 17. Büro, 47648.

Entgehende Bäckerei
vollständig eingerichtet zu verm. Näheres bei Frau Rottmeyer, Mag. 17, 17. Büro, 47648.

Für Metzger
Laden mit Einrichtung
in bester Lage zu verm. Näheres bei Frau Rottmeyer, Mag. 17, 17. Büro, 47648.

In bester Lage
im Mittelpunkt d. Stadt
schöner Laden
mit 2 ersten Fenstern
der sofort od. später
vermietet zu vermieten.
Levi & Sohn
Q1, 4 Breiterstr. Tel. 385.

Schöne 3 Zimmerwohnung
zum Preise von 40-50 M.
1. Stock, 1. April 1915 zu verm. Näheres bei Frau Rottmeyer, Mag. 17, 17. Büro, 47648.

Gut möbl. Zimmer
mit 1. April 1915 zu verm. Näheres bei Frau Rottmeyer, Mag. 17, 17. Büro, 47648.

Magazine
D6, 7/8 mittlere, 1. Stock, mit 1. April 1915 zu verm. Näheres bei Frau Rottmeyer, Mag. 17, 17. Büro, 47648.

G 7, 25
Wagen, m. 1. Stock, mit 1. April 1915 zu verm. Näheres bei Frau Rottmeyer, Mag. 17, 17. Büro, 47648.

P 5, 13a
Schöne, große Räume für Magazin, Lager od. Werkst. ganz od. get. zu vermieten. Näheres bei Frau Rottmeyer, Mag. 17, 17. Büro, 47648.

Werkstätte
Gr. Werkstätte, 27. St. Werkstätte in eier. Kuchl u. Vagner, 1. Stock, 5 u. 6 um. Näheres bei Frau Rottmeyer, Mag. 17, 17. Büro, 47648.

Werkstätte od. Kl. Magazin
auf 1. April zu vermieten. Näheres bei Frau Rottmeyer, Mag. 17, 17. Büro, 47648.

Wohnungen
K 2, 15
K 3, 2
K 3, 13
L 3, 3b
L 4, 16

Mieter kostenfrei Wohnungen
in jed. Größe u. Preislage vermittelt durch **Immobilien-Bureau Levi & Sohn**
Q1, 4 Breiterstr. Tel. 385. Abteil: Vermietungen.

A 3, 6.
2. St., 600 qm, 1. Stock, 6 Zimmerwohnung zu verm. Näheres bei Frau Rottmeyer, Mag. 17, 17. Büro, 47648.

B 1, 5
herzliche Wohnung zu vermieten. Näheres bei Frau Rottmeyer, Mag. 17, 17. Büro, 47648.

B 5, 6
5 Zimmerwohnung auf 1. April 1915 zu verm. Näheres bei Frau Rottmeyer, Mag. 17, 17. Büro, 47648.

C 3, 19
6 Zimmer mit all. Zubeh. per 1. April 1915 zu verm. Näheres bei Frau Rottmeyer, Mag. 17, 17. Büro, 47648.

C 7, 14
Große 5- oder 6 Zimmerwohnung zu vermieten. Näheres bei Frau Rottmeyer, Mag. 17, 17. Büro, 47648.

C 7, 14, 1
2. St., 1. Stock, 1-3 Zimmer, 1. April 1915 zu verm. Näheres bei Frau Rottmeyer, Mag. 17, 17. Büro, 47648.

C 7, 20
2 Tr. Schöne 4 Zimmerwohnung mit Küche, Bad u. Zubeh. 1. April zu verm. Näheres bei Frau Rottmeyer, Mag. 17, 17. Büro, 47648.

C 8, 19
2 Tr. Schöne 4 Zimmerwohnung mit Küche, Bad u. Zubeh. 1. April zu verm. Näheres bei Frau Rottmeyer, Mag. 17, 17. Büro, 47648.

D 2, 2
1. Tr. 4 Zimmer mit Küche, neu hergerichtet zu vermieten. Näheres bei Frau Rottmeyer, Mag. 17, 17. Büro, 47648.

D 2, 9
Ede Pflanzen (2. Stock), 3 Zimmerwohnung m. all. Zubeh. 1. Tr. 1. April zu verm. Näheres bei Frau Rottmeyer, Mag. 17, 17. Büro, 47648.

Lullajstraße 18 - Werderplatz 8
Schöne geräumige 5 Zimmer-Wohnung
sämtliche Zimmer nach der Straße mit großer Diele, Bad und Zubehör p. 1. April od. später zu vermieten. Näheres bei Frau Rottmeyer, Mag. 17, 17. Büro, 47648.

16, 17
nach Friedrichsring 2. St. Schöne Wohnung, 4 Zim., Küche, Balkon und Zubehör per 1. April zu verm. Näheres bei Frau Rottmeyer, Mag. 17, 17. Büro, 47648.

Augusta-Anlage 9
4 Treppen, 4 Zimmerwohnung mit reichlichem Zubehör per 1. Juli oder früher zu verm. Näheres bei Frau Rottmeyer, Mag. 17, 17. Büro, 47648.

H 1, 5
Bodest. 1. St., 4 elegante Zimmer mit Bad, Küche, Küche und allem Zubehör per 1. April 1915 zu vermieten. Näheres bei Frau Rottmeyer, Mag. 17, 17. Büro, 47648.

K 2, 15
Alte, schöne 2 Zimmerwohnung, 2. St., 1. Stock, 1. April 1915 zu verm. Näheres bei Frau Rottmeyer, Mag. 17, 17. Büro, 47648.

K 3, 2
3 Zimmer, 1. Stock, 1. April 1915 zu verm. Näheres bei Frau Rottmeyer, Mag. 17, 17. Büro, 47648.

K 3, 13
1. Stock, 1. April 1915 zu verm. Näheres bei Frau Rottmeyer, Mag. 17, 17. Büro, 47648.

L 3, 3b
1. Stock, 1. April 1915 zu verm. Näheres bei Frau Rottmeyer, Mag. 17, 17. Büro, 47648.

L 4, 16
1. Stock, 1. April 1915 zu verm. Näheres bei Frau Rottmeyer, Mag. 17, 17. Büro, 47648.

L 12, 17
1. Stock, 1. April 1915 zu verm. Näheres bei Frau Rottmeyer, Mag. 17, 17. Büro, 47648.

L 15, 10
1. Stock, 1. April 1915 zu verm. Näheres bei Frau Rottmeyer, Mag. 17, 17. Büro, 47648.

M 6, 15
1. Stock, 1. April 1915 zu verm. Näheres bei Frau Rottmeyer, Mag. 17, 17. Büro, 47648.

O 5, 14
Kleine Blanken
sofort bester. Näheres bei Frau Rottmeyer, Mag. 17, 17. Büro, 47648.

O 6, 3
Ede Wohnung zu verm. Näheres bei Frau Rottmeyer, Mag. 17, 17. Büro, 47648.

Q 1, 13, 1
1. Stock, 1. April 1915 zu verm. Näheres bei Frau Rottmeyer, Mag. 17, 17. Büro, 47648.

R 3, 2a
1. Stock, 1. April 1915 zu verm. Näheres bei Frau Rottmeyer, Mag. 17, 17. Büro, 47648.

R 3, 2a
1. Stock, 1. April 1915 zu verm. Näheres bei Frau Rottmeyer, Mag. 17, 17. Büro, 47648.

S 5, 3
1. Stock, 1. April 1915 zu verm. Näheres bei Frau Rottmeyer, Mag. 17, 17. Büro, 47648.

S 6, 4
1. Stock, 1. April 1915 zu verm. Näheres bei Frau Rottmeyer, Mag. 17, 17. Büro, 47648.

S 6, 5
1. Stock, 1. April 1915 zu verm. Näheres bei Frau Rottmeyer, Mag. 17, 17. Büro, 47648.

T 1, 13
1. Stock, 1. April 1915 zu verm. Näheres bei Frau Rottmeyer, Mag. 17, 17. Büro, 47648.

T 4, 13, 2
1. Stock, 1. April 1915 zu verm. Näheres bei Frau Rottmeyer, Mag. 17, 17. Büro, 47648.

T 5, 3
1. Stock, 1. April 1915 zu verm. Näheres bei Frau Rottmeyer, Mag. 17, 17. Büro, 47648.

T 5, 13
1. Stock, 1. April 1915 zu verm. Näheres bei Frau Rottmeyer, Mag. 17, 17. Büro, 47648.

Robellstraße
(Sonnenseite)
zwei 3 Zimmerwohnungen an ruhige Familien zu verm. Näheres bei Frau Rottmeyer, Mag. 17, 17. Büro, 47648.

Käfertalerstraße 81
3 Zimmer, Bad u. Zubehör, 1. April 1915 zu verm. Näheres bei Frau Rottmeyer, Mag. 17, 17. Büro, 47648.

Käfertalerstraße 185
3 Zimmer, Bad u. Zubehör, 1. April 1915 zu verm. Näheres bei Frau Rottmeyer, Mag. 17, 17. Büro, 47648.

Käfertalerstraße 39
Bäckerei oder Laden u. Wohnung zu verm. Näheres bei Frau Rottmeyer, Mag. 17, 17. Büro, 47648.

Kepplerstraße 21
2. Stock, 3 Zimmer, Küche, Bad und Mädchenzimmer per sofort zu verm. Näheres bei Frau Rottmeyer, Mag. 17, 17. Büro, 47648.

Luisenring 2
3 Zimmerwohnung u. Bad, oder später zu verm. Näheres bei Frau Rottmeyer, Mag. 17, 17. Büro, 47648.

Luisenring 61
5 St., 3 Zim., Küche und Bad, 1. April 1915 zu verm. Näheres bei Frau Rottmeyer, Mag. 17, 17. Büro, 47648.

Lamengstraße 20
partielle od. 3 Trepp. hoch, 1. Stock, 3 Zimmerwohnung per 1. Juli zu vermieten. Näheres bei Frau Rottmeyer, Mag. 17, 17. Büro, 47648.

Laurenstraße 16
2 Zimmer u. Küche sofort zu verm. Näheres bei Frau Rottmeyer, Mag. 17, 17. Büro, 47648.

Laurenstraße 17a
1. Stock, 4 Zimmer, Bad u. Zubeh. 1. April 1915 zu verm. Näheres bei Frau Rottmeyer, Mag. 17, 17. Büro, 47648.

Eidenhofstraße 84
eine schöne 2 Zimmerwohnung im Part. Küche, Kamin, per 1. April zu verm. Näheres bei Frau Rottmeyer, Mag. 17, 17. Büro, 47648.

Heinrich Langstr. 28
1. Stock, 3 Zimmer, Küche, Bad, 1. April 1915 zu verm. Näheres bei Frau Rottmeyer, Mag. 17, 17. Büro, 47648.

Heinrich Langstr. 26
1. Stock, 4 Zimmer, Küche, Bad, 1. April 1915 zu verm. Näheres bei Frau Rottmeyer, Mag. 17, 17. Büro, 47648.

Wollstraße 18
(Sonnenseite)
elegante 3 Zimmerwohnung mit reichlichem Zubehör zu vermieten. Näheres bei Frau Rottmeyer, Mag. 17, 17. Büro, 47648.

Mar-Josefstraße
1. Stock, 3 Zimmer, Bad u. Zubeh. 1. April 1915 zu verm. Näheres bei Frau Rottmeyer, Mag. 17, 17. Büro, 47648.

Mittelstr. 131
2 Zimmer u. Küche auf 1. April zu vermieten. Näheres bei Frau Rottmeyer, Mag. 17, 17. Büro, 47648.

Meerfeldstr. 61
1. Stock, 3 Zimmer, Küche, Bad, 1. April 1915 zu verm. Näheres bei Frau Rottmeyer, Mag. 17, 17. Büro, 47648.

Gr. Merzstr. 8
1. Stock, 4 Zimmerwohnung mit allem Zubehör und modern ausgestattet, 1. Tr. hoch, per sofort oder später zu verm. Näheres bei Frau Rottmeyer, Mag. 17, 17. Büro, 47648.

M. Merzstr. 10
1. Stock, 3 Zimmer, Küche, Bad, 1. April 1915 zu verm. Näheres bei Frau Rottmeyer, Mag. 17, 17. Büro, 47648.

Oststadt. Wespinstr. 17
1. Stock, 3 Zimmerwohnung mit allem Zubehör und modern ausgestattet, 1. Tr. hoch, per sofort oder später zu verm. Näheres bei Frau Rottmeyer, Mag. 17, 17. Büro, 47648.

Neu-Ostheim
1. Stock, 3 Zimmer, Küche, Bad, 1. April 1915 zu verm. Näheres bei Frau Rottmeyer, Mag. 17, 17. Büro, 47648.

Neu-Ostheim
1. Stock, 3 Zimmer, Küche, Bad, 1. April 1915 zu verm. Näheres bei Frau Rottmeyer, Mag. 17, 17. Büro, 47648.

Oststadt 47890
1. Stock, 3 Zimmerwohnung, freie Lage, per 1. Juli zu verm. Näheres bei Frau Rottmeyer, Mag. 17, 17. Büro, 47648.

Obertal - Götterplatz
Hebelstr. 23, 3. u. 4. St. 1. Stock, 3 Zimmer, Küche, Bad, 1. April 1915 zu verm. Näheres bei Frau Rottmeyer, Mag. 17, 17. Büro, 47648.

Parkring 23
1. Stock links, 3 Zimmerwohnung auf 1. Juli zu verm. Näheres bei Frau Rottmeyer, Mag. 17, 17. Büro, 47648.

Prinz Wilhelmstr. 4
1. Stock, 7 Zimmer, Küche, Bad, 1. April 1915 zu verm. Näheres bei Frau Rottmeyer, Mag. 17, 17. Büro, 47648.

Lange Kötterstraße 22
1. Stock, 3 Zimmer, Küche, Bad, 1. April 1915 zu verm. Näheres bei Frau Rottmeyer, Mag. 17, 17. Büro, 47648.

Lange Kötterstr. 64
1. Stock, 3 Zimmer, Küche, Bad, 1. April 1915 zu verm. Näheres bei Frau Rottmeyer, Mag. 17, 17. Büro, 47648.

Lange Kötterstraße 74
3 Zimmer und Küche sofort zu vermieten. Näheres bei Frau Rottmeyer, Mag. 17, 17. Büro, 47648.

Rampengweg 1
2 Zimmer u. Küche, 1. Stock, 1. April 1915 zu verm. Näheres bei Frau Rottmeyer, Mag. 17, 17. Büro, 47648.

Ruppertsstraße 5
3 Zimmer, Bad u. Zubeh. 1. April 1915 zu verm. Näheres bei Frau Rottmeyer, Mag. 17, 17. Büro, 47648.

Ruppertsstraße 6
3 Zimmer u. Küche 1. April 1915 zu verm. Näheres bei Frau Rottmeyer, Mag. 17, 17. Büro, 47648.

Ruppertsstraße 7
2 Tr., 1. Stock, 7 Zimmer u. all. Zubeh. per 1. April zu verm. Näheres bei Frau Rottmeyer, Mag. 17, 17. Büro, 47648.

Ruppertsstr. 8
1 Tr., 1. Stock, 3 Zimmer, 1. April 1915 zu verm. Näheres bei Frau Rottmeyer, Mag. 17, 17. Büro, 47648.

Rohrgartenstr. 32
4 Zimmer, Küche, Bad, 1. April 1915 zu verm. Näheres bei Frau Rottmeyer, Mag. 17, 17. Büro, 47648.

Rheinlandstraße 47
2 u. 3 Zimmer, Küche u. Zubeh. an ordentl. Leute per 1. April zu verm. Näheres bei Frau Rottmeyer, Mag. 17, 17. Büro, 47648.

Rheinländerstr. 12, IV.
Schöne 3 Zimmer u. Küche u. Zubeh. 1. April 1915 zu verm. Näheres bei Frau Rottmeyer, Mag. 17, 17. Büro, 47648.

Rheinländerstr. 27
1. Tr. u. 3 Zimmer u. Küche u. Zubeh. 1. April 1915 zu verm. Näheres bei Frau Rottmeyer, Mag. 17, 17. Büro, 47648.

Rheinländerstr. 44
2 Zimmer und Küche, an d. Straße, 1. April 1915 zu verm. Näheres bei Frau Rottmeyer, Mag. 17, 17. Büro, 47648.

Rheinländerstr. 93
1. Stock, 3 Zimmer, Küche, Bad, 1. April 1915 zu verm. Näheres bei Frau Rottmeyer, Mag. 17, 17. Büro, 47648.

Rheinländerstr. 7, 1. Stock
3 Zimmerwohnung zu verm. Näheres bei Frau Rottmeyer, Mag. 17, 17. Büro, 47648.

Reinershofstr. 13, 2. Tr.
6-8 Zimmerwohnung mit Bad und Zubehör per 1. Juli zu verm. Näheres bei Frau Rottmeyer, Mag. 17, 17. Büro, 47648.

Stenianpromenade 2
1. Stock, 3 Zimmerwohnung u. reichl. Zubeh. auf 1. April 1915 zu vermieten. Näheres bei Frau Rottmeyer, Mag. 17, 17. Büro, 47648.

Speizenstraße 10
3 Zimmer, Küche, Bad u. Zubeh. 1. April 1915 zu verm. Näheres bei Frau Rottmeyer, Mag. 17, 17. Büro, 47648.

